



Bernhard Wicki Gedächtnis Fonds e.V.



# NAPOLA – ELITE FÜR DEN FÜHRER

Ein Film von Dennis Gansel



Filmbegleitheft  
von Franz Günther Weyrich



**Impressum**

Gesamtverantwortung: Elisabeth Wicki-Endriss / Bernhard Wicki Gedächtnis Fonds e.V.  
Leitung der Jugendkinotage: Steffi Stadelmann, Marianne Falck  
Koordination im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus: Dr. Ernst Wagner  
Redaktion dieses Filmbegleitheftes: Dr. Andreas Rost  
Lektorat: Steffi Stadelmann, Marianne Falck  
Autor dieses Filmbegleitheftes: Franz Günther Weyrich  
Bildnachweis: Constantin Film (alle Rechte vorbehalten)  
Layout und Satz: Wolfgang Perez  
Druck: Verband Druck und Medien Bayern  
1. Auflage, München 2005  
Printed in Germany  
ISSN 1860-1294

**Vertrieb**

Bernhard Wicki Gedächtnis Fonds e.V.  
Pagodenburgstr. 2, 81247 München  
Tel.: 089 / 811 52 67, Fax: 089 / 81 08 93 45  
E-Mail: [info@bernhardwicki.de](mailto:info@bernhardwicki.de)  
Homepage: [www.bernhardwicki.de](http://www.bernhardwicki.de)



Bernhard Wicki Gedächtnis Fonds e.V.



**„Ich habe immer versucht, nicht Theorien und Leitsätze zu verkaufen,  
sondern Leben,  
weil ich glaube, dass das der einzige Weg ist, an Menschen  
heranzukommen,  
wenn sie sich in einem Stück Leben wiedererkennen.“**

**Bernhard Wicki**

## »Jugendkinotage – Die Brücke« und Jugendfilmclubs

Grenzen zu überwinden, eine gemeinsame Sprache zu sprechen, vor der Besorgnis erregenden Eskalation der Gewalt zu warnen, ist Bernhard Wickis Vermächtnis und Ziel des Bernhard Wicki Gedächtnis Fonds e.V. In unserer multinationalen und multikulturellen Gesellschaft, in der Ausgrenzungen an der Tagesordnung sind, will er Wegbegleiter für Heranwachsende sein, für deren Identitätsbildung und Willensentscheidung gegen jegliche Art von Gewalt und Verfolgung von Menschen anderer geistiger Prägung.

*»Film kann die Welt nicht verändern oder verbessern,  
er kann aber Stimmung schaffen.« (Bernhard Wicki)*

Das Medium Film besitzt eine enorme emotionale und suggestive Kraft. Vor allem junge Menschen können über das gemeinsame Erlebnis Film besonders unmittelbar erreicht werden.

Deshalb hat der Bernhard Wicki Gedächtnis Fonds e.V. unter der Schirmherrschaft von Staatssekretär Karl Freller in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus die **»Jugendkinotage – Die Brücke«** ins Leben gerufen. Gemeinsam initiieren und unterstützen der Fonds und seine Partner darüber hinaus die Gründung von **Jugendfilmclubs**.

Schüler aller Schultypen können im Rahmen der Jugendkinotage Filme im Kino sehen, die in unterschiedlichster Form, sowohl historisch als auch vor aktuellem Hintergrund, inhaltlich stimmige Geschichten erzählen und den Umgang mit Gewalt, Verfolgung und Diskriminierung thematisieren. Die Filmvorführungen werden von Filmemachern und Schauspielern begleitet. Schülersymposien und Filmgespräche mit Darstellern, Regisseuren und Filmexperten sollen die tiefere Auseinandersetzung mit den Filmen und ihren Themen sowie den Austausch zwischen den Jugendlichen anregen.

In den Jugendfilmclubs schließen sich Schüler – betreut von einem Lehrer – zu eigenverantwortlichen Gemeinschaften zusammen, um sich anhand künstlerisch und thematisch herausragender Filme mit jugendrelevanten Themen auseinander zu setzen. In so einer Gemeinschaft erwerben Schüler wesentliche soziale Kompetenzen. Sie lernen, selbst Lösungen für Konflikte in der Gruppe zu finden, als Vermittler aufzutreten und Eskalation zu vermeiden.

2003 wurden die Jugendkinotage erstmals in München und Nürnberg veranstaltet. 2004 kam als dritter Ort Oberstdorf hinzu. 3.500 Schüler aller Schularten – von der Förderschule, über Haupt- und Realschule bis hin zu Gymnasien und Berufsschulen – haben sich letztes Jahr mit Filmen wie DIE BRÜCKE, ALASKA.DE und DER NEUNTE TAG auseinander gesetzt.

2005 gehen die Jugendkinotage in die dritte Runde, in Oberstdorf gibt es den ersten Jugendfilmclub, weitere werden derzeit in München und Nürnberg aufgebaut. Auf dem Programm stehen neben DIE BRÜCKE die Filme DREIZEHN, DIE BLINDGÄNGER und NAPOLA.

Die Jugendfilmclubs werden in die Gestaltung der Jugendkinotage einbezogen und übernehmen die Moderation der Schülersymposien. Als Basis sowohl für die Vorbereitung als auch für die spätere Auseinandersetzung mit den Filmen und den daraus resultierenden Themenbereichen erhalten die Mitglieder der Jugendfilmclubs und die Lehrer der an den Jugendkinotagen teilnehmenden Klassen umfangreiche Materialien (Filmbegleithefte).

Über das gemeinsame Erlebnis Film sowohl auf den Jugendkinotagen als auch in den Jugendfilmclubs soll Neugierde für den anderen geweckt werden. »*Wenn ich Dich nicht kenne, kann zwischen uns kein Frieden herrschen*« – und – »*Kinder müssen miteinander reden, nicht nur Politiker*«. Das sind Aussagen eines israelischen Jungen und eines palästinensischen Mädchens, die Gültigkeit haben gerade auch in unserem Land. Die Jugendkinotage und die Jugendfilmclubs sollen hierfür die Basis schaffen und zum Forum aktiver, lebendiger Kommunikation werden.

Die Heranwachsenden sind die Zukunft unseres Landes. Sie gestalten eines Tages sein geistiges, soziales und politisches Klima. Was gibt es Wichtigeres, als sie hinzuführen zu einem besseren Verständnis von Demokratie und Rechtsstaat.

Elisabeth Wicki-Endriss

München 2005

## Inhaltsverzeichnis

Editorial .....	2
Inhaltsverzeichnis .....	4
Credits .....	5
Inhalt .....	6
Stellenwert des Films .....	6
Sequenzprotokoll .....	8
 <i>Themen und exemplarische Szenen</i>	
Historischer Hintergrund .....	33
Nationalsozialismus im Film .....	35
Verführung .....	38
Initiation .....	39
 <i>Filmstil</i>	
Lichtdramaturgie .....	41
Farbdramaturgie .....	42
Montage .....	43
Verfremdung .....	43
Nähe und Distanz .....	44
Bearbeitungsvorschläge .....	46
– Einsatzmöglichkeiten im Unterricht .....	46
– Erschließungsfragen .....	46
Mediografie .....	47

## Credits

Land / Jahr	Deutschland 2004
Laufzeit	ca. 115 min. (Kino); ca. 110 min. (DVD)
Bild	35 mm; 1:1,85 (DVD1:2,35/Cinemascope); Farbe
Ton	Dolby-SRD
FSK	Freigegeben ab 12 Jahren
Altersempfehlung Jugendkinotage	ab 14 Jahren
Kinostart (D)	13.01.2005
Verleih	Constantin Film

## Produktionsstab

Produktion	Olga Film, Seven Pictures
Produzenten	Molly von Fürstenberg, Viola Jäger, Harry Kügler
Gefördert von	FilmFernsehFonds Bayern, FFA – Filmförderungsanstalt
Regie	Dennis Gansel
Drehbuch	Dennis Gansel, Maggie Peren
Kamera	Torsten Breuer
Schnitt	Jochen Retter
Musik; Musikalische Themen	Normand Corbeil; Angelo Badalamenti
Produktionsdesign	Matthias Müsse
Kostüme	Natascha Curtius-Noss
Ton	Eckhard Kuchenbecker
Produktionsleitung	Astrid Kühberger

## Besetzung

Friedrich Weimer	Max Riemelt
Albrecht Stein	Tom Schilling
Christoph Schneider	Jonas Jägermeyr
Tjaden	Leon Alexander Kersten
Hefe	Thomas Drechsel
Siegfried Gladen	Martin Goeres
Justus von Jaucher	Florian Stetter
Heinrich Vogler	Devid Striesow
Dr. Karl Klein »Karl der Große«	Joachim Bissmeier
Josef Peiner »Peiniger«	Michael Schenk
Gauleiter Heinrich Stein	Justus von Dohnanyi
Frau Stein	Claudia Michelsen
Katharina	Julie Engelbrecht
Torben Send	Johannes Zirner
Friedrichs Vater	Alexander Held
Friedrichs Mutter	Sissy Höfferer
Jungmann 1	Jakob Semotan
Biologielehrer	Michael Gerber
Weltanschauungslehrer	Wolfgang Pregler
Lateinlehrer	Michael Lerchenberg

## Auszeichnungen

Prädikat »wertvoll« der Filmbewertungsstelle Wiesbaden  
 Deutscher Filmpreis 2003 – Bestes (unverfilmtes) Drehbuch: Dennis Gansel, Maggie Peren  
 Bayerischer Filmpreis 2004 – Beste Regie: Dennis Gansel  
 12. Hamptons International Film Festival – Publikumspreis  
 39. Karlavý Vary International Film Festival – Bester Darsteller: Max Riemelt  
 Viareggio European Film Festival 2004 – Bester Film

## **Inhalt**

NAPOLA ist ein Film über das dunkelste Kapitel deutscher Geschichte und zugleich die Geschichte einer Freundschaft: Im Jahr 1942 begegnen sich zwei Jungen – Friedrich und Albrecht – wie sie unterschiedlicher kaum sein könnten. Friedrich entstammt dem Arbeitermilieu in Berlin-Wedding, er hat die Schule bereits beendet und soll nach dem Willen seines Vaters eine Lehre beginnen. Groß, kräftig und blond entspricht er wie kaum ein anderer dem NS-Ideal eines arischen Jungen. Doch nicht nur das, er ist ein begabter Boxer, was ihm ein folgenreiches Angebot einbringt. Albrecht hingegen ist nicht nur von der äußeren Statur her das Gegenteil: Schmächtig und dunkelhaarig ist er eher Schöngest und literaturinteressiert als eine Kämpfernatur. Gegen das Verbot seines Vaters verlässt Friedrich heimlich sein Elternhaus; er gibt dem Werben eines nationalsozialistischen Erziehers und Boxlehrers nach und wird auf der Napola (umgangssprachlich für »Nationalpolitische Erziehungsanstalt«[NPEA]) in Allenstein angenommen. Dort begegnet er Albrecht, der als Sohn des Gauleiters trotz seiner mangelnden körperlichen Eignung bereits aufgenommen ist und eine privilegierte Behandlung genießt. Jene »Schule des Führers« ist der Ort der Annäherung dieser beiden so ungleichen Jungen und zugleich dramatischer Wendepunkt ihrer beider Geschichte. Beide sind konfrontiert mit der Grausamkeit und Unmenschlichkeit nationalsozialistischer Erziehungsmethoden. Doch während der »Kämpfer« Friedrich dies durchzustehen vermag, zerbricht Albrecht am System wie an der Härte seines Vaters. Erst das Schicksal seines Freundes bringt auch Friedrich zum Nachdenken und ermöglicht ihm eine Entscheidung gegen das System, die zugleich das Ende seiner Jugend bedeutet.



## Stellenwert des Films

Auf den ersten Blick reiht sich NAPOLA in die Reihe von Filmen ein, die gerade in jüngster Zeit über die Zeit des Nationalsozialismus zu sehen waren (im vergangenen Jahr etwa DER UNTERGANG oder DER NEUNTE TAG). Was ihn von den genannten wie auch von seinen Vorgängern unterscheidet, ist, dass er sich einem recht unbekanntem Phänomen zuwendet, das bislang kaum Gegenstand eines Spielfilms war: den »Nationalpolitischen Erziehungsanstalten« (Napolas), in denen Hitler seine politische Elite für die Zeit nach dem »Endsieg« heranziehen wollte. Von hier aus versucht Regisseur Dennis Gansel so etwas wie eine Innensicht des Nationalsozialismus, seiner Ideologie und seines »Systems« zu entwickeln, indem er den geistigen Hintergrund wie die Praxis solcher »Pädagogik« als Spiegelbild des Staates verdeutlicht. Die bekannten (und filmisch vielfach umgesetzt) Ereignisse und Phänomene (Kriegsereignisse, der Völkermord an den Juden und das System der Konzentrationslager u.a.m.) sind ein Hintergrund, der oft nur angedeutet wird und den der Zuschauer weitgehend selbst mit einbringen muss, der aber im Blick auf die dargestellten Ereignisse immer präsent ist und sein muss.

Innerhalb dieses spezifischen historischen Kontextes lässt sich NAPOLA auch als ein Film über Erziehung und Erwachsenwerden verstehen. Der Schauplatz der Geschichte in einem Internat erinnert an Filme wie Peter Weirs DER CLUB DER TOTEN DICHTER oder auch Schlöndorffs Musil-Verfilmung DER JUNGE TÖRLESS. Hier wie dort sind restriktive und deformierende Erziehungsstile Kennzeichen des Internatslebens, hier wie dort werden Jugendliche »verbogen« oder zerbrechen am System. Was bei den genannten Filmen aber (mehr oder weniger) Zeitphänomene sind, ist bei NAPOLA ein konkretes politisches System, in dem nicht nur Lerninhalte der Ideologie angepasst werden, sondern die gesamte Erziehung auf militärischen Werten gründet und nicht zuletzt ihren Zielen dient.

Als Initiationsgeschichte ist NAPOLA zugleich aber auch ein Film über Widerstand gegen Gewalt und Diktatur. Er reflektiert die Möglichkeit eines solchen Widerstands gegen ein repressives System: Wie und unter welchen Bedingungen ist es hier – gerade jungen Menschen – möglich sich aufzulehnen, zu überleben ohne zu zerbrechen, der Unmenschlichkeit ein Stück eigene Menschlichkeit entgegenzusetzen, die eigene Würde zu bewahren und sie damit auch als unbedingten Wert jeder ideologischen Destruktion entgegenzustellen? Hier werden Verbindungslinien zu anderen Filmen gerade auch der Jugendkinotage des Bernhard Wicki Gedächtnis Fonds e.V. deutlich (so etwa zu DER NEUNTE TAG, der im letzten Jahr zu sehen war). Was beide unterscheidet, sind die Perspektiven bzw. die Protagonisten: War es dort ein (erwachsener) katholischer Priester, dessen moralischer Hintergrund in seiner Person stets präsent war, ist es hier ein junger Mensch auf einem Weg, der ihn – trotz allen äußeren Drucks – zu sich selbst finden lässt, wider alle Verführung durch die Macht. In diesem Sinne hat Dennis Gansel als ein Regisseur der Enkel-Generation (er erzählt in Interviews, dass sein Interesse am Thema durch die Erzählungen seines Großvaters geweckt wurde, der selbst NS-Elite-Schüler gewesen ist) einen trotz aller Bedrückung letztlich auch ermutigenden Film geschaffen.

## Sequenzprotokoll

Das Sequenzprotokoll entspricht der Sequenzeinteilung der vom Verleih veröffentlichten Unterrichtsmaterialien zum Film [vgl. »Mediografie«, S. 48]. So können für die Filmanalyse im Unterricht beide Begleithefte parallel verwendet werden, ohne dass es hinsichtlich der Bezugsgröße ›Sequenz‹ Irritationen gibt.

Die weitere Untergliederung der einzelnen Sequenzen erfolgt nach den Orten des Handlungsgeschehens. Zusätzlich ist der jeweilige filmzeitliche Beginn vermerkt, mit Angabe des Time-Codes, abgekürzt »TC«. Das Sequenzprotokoll beschreibt in erster Linie das Handlungsgeschehen. Thematische und stilistische Ausführungen finden sich in den folgenden Kapiteln dieses Hefts.

Die Abbildungen sind Erinnerungshilfen, die zum Teil später unter bildästhetischen und dramaturgischen Aspekten wieder aufgegriffen werden. Dennoch werden auffällige formale Eigenheiten gelegentlich auch hier schon angemerkt und sind wie Zusatzinformationen und für das Filmverständnis wichtige Kommentare in eckige Klammern gesetzt; Musik und signifikante Geräusche stehen in geschweiften Klammern. Gesprochene Repliken sind kursiv markiert.



1

**1. TC 0:00:00 – Titelvorspann.** {Das Geräusch einer Schippe} **In einem dunklen Keller.** Ein Junge schaufelt Kohlen. Eine Stimme ruft: »*Friedrich! Feierabend!*«



2.1

### 2. Boxkampf und Offerte

**2.1 TC 0:00:17** Der Junge [Friedrich] wäscht sich das Gesicht und schaut in den Spiegel {Musik setzt ein}.

**Eine Straße, tags.** Friedrich steigt auf ein Fahrrad. Ein Mann reicht ihm seine Lohntüte, er bedankt sich. Er fährt knapp an einer Frau (»*Mensch Friedrich, pass doch auf!*«) und an den Trümmern eines Hauses vorbei durch die Stadt. Insert: »Berlin. Wedding – Spätsommer 1942.« Vor einer Halle hält er an und steigt ab.

**In einer Boxhalle,** in der Jungen trainieren. Friedrich zum Trainer: »*Entschuldigung, ich bin zu spät.*« »*Das sehe ich. Was war los?*« »*Ich war noch arbeiten.*« »*Dass das wichtig ist, ist dir schon klar...?!*« »*Ja. – Sind sie das?*« Eine Gruppe Jungen in Nazi-Uniform steht am Boxring. Der Trainer: »*Napola-Schüler. Unsere neue Elite. Pikfein, was? Na, keine Angst, die kochen auch nur mit Wasser.*«



2.1

**2.2 TC 0:02:10 – Im Umkleideraum.** Friedrich bekommt die Boxhandschuhe angezogen. »*In Ordnung. Das müsste gehen. Und lass dich bloß nicht reizen!*« Die Gruppe Napola-Schüler betritt den Umkleideraum. Friedrichs Kollege steht auf und stößt dabei rückwärts mit einem der Napola-Schüler zusammen. Dieser, in österreichischem Tonfall: »*Is' was, Kleiner? Willst du eine auf's Maul? Du willst doch nicht hässlicher werden, als du eh schon bist!*« Friedrich steht auf und schaut den ›Anführer‹ an. »*Und du? Was gesagt?*«



2.1



2.2



2.2



2.2



2.3



2.3



2.3

*Ich hör' nix!*« Der Trainer kommt herein: »*Was ist denn hier los?*« Die Napola-Schüler ziehen wortlos ab. Zu Friedrich: »*Alles in Ordnung?*« Friedrich nickt.

**2.3 TC 0:02:53 – Im Boxing.** Ein Kampf ist gerade beendet. Friedrich besteigt den Ring. Letzte Anweisungen des Trainers: »...*Und lass bloß die Deckung oben!*« Der »Anführer« besteigt als sein Gegner den Boxing. Friedrich schaut ihn an. Der Napola-Schüler lächelt überheblich. Unter Anfeuerungsrufen kämpfen beide miteinander, wobei Friedrich zunächst eher in der Defensive ist. Am Boxing beobachtet ein Mann mit Nazi-Armbinde die beiden interessiert. Nach dem ersten Ansturm wird Friedrich aggressiver und schlägt seinen Gegner an. Als dieser am Seil lehnt, feuert der Trainer Friedrich an: »*Schnapp ihn dir! Schlag zu! Jetzt schlag doch endlich zu!*« Aber Friedrich schaut wie in Trance auf seinen angeschlagenen Gegner. [Kamerafahrt auf Friedrichs Gesicht] {Außengeräusche und Sprache werden abgedämpft und verstummen dann ganz. Ein pointierter Klang setzt ein, der abrupt abbricht, und die Außengeräusche sind wieder zu hören.} Friedrichs Gegner hat sich erholt und schlägt ihn zu Boden. Der Trainer schaut enttäuscht, während die anderen Napola-Schüler jubeln.



2.3



2.3



2.3

**2.4 TC 0:04:05 – In der Umkleidekabine.** Friedrich bekommt das blutverschmierte Gesicht gewaschen. Freunde und Trainer trösten ihn: »*Hast doch klasse gekämpft!*« »*Hast dich tapfer geschlagen da draußen. Respekt!*« Friedrich lächelt. Der Mann mit der Armbinde betritt den Raum mit Hitler-Gruß: »*Ich hab' den Kampf gesehen. Dein Boxen hat mir sehr gefallen. Wo gehst du denn zur Schule?*« »*Gar nicht mehr. Ich bin gerade fertig geworden.*« »*Hast du schon mal 'was von den Schulen des Führers gehört?*« Friedrich schüttelt den Kopf. »*Den »Nationalpolitischen Erziehungsanstalten«? Ich unterrichte auf so einer Schule Boxen und Deutsch. Auf der Napola in Allenstein. Zur Zeit laufen die Aufnahmeverfahren für das kommende Schuljahr. Melde dich doch morgen früh dort. Vielleicht kann ich ja 'was für dich tun.*« Er gibt ihm einen Zettel. »*Wie heißt du eigentlich?*« »*Friedrich Weimer.*« »*Ich bin Heinrich Vogler.*« Er schüttelt ihm die Hand und sagt lächelnd: »*Du hast Talent, Friedrich!*« Er verlässt den Raum. Die anderen kommen auf Friedrich zu, klopfen ihm auf die Schulter: »*Mensch Friedrich! Det ist die Elite!*« »*Wirklich?*« »*Klar! Dort nehmen sie nur die allerbesten!*« Friedrich lächelt noch etwas unsicher, während sein Trainer von weitem ernst auf die Gruppe und Friedrich blickt {Musik setzt ein}.



2.3



2.4



2.4

### 3. Musterung

**3.1 TC 0:05:20 – Vor einem großen weißen Gebäude mit wehenden Hakenkreuz-Fahnen.** In starker Untersicht: Friedrich, der mit dem Fahrrad ankommt.

**Innen.** Er geht an anderen Jungen vorbei, die sich in mit Gittern unterteilten Umkleideräumen aufhalten und ihm ernst nachschauen.



3.1





3.1



3.1



3.1



3.2



3.2



3.2



4.1



4.1

**In der Sporthalle.** Friedrich tritt mit nacktem Oberkörper ein. Andere Jungen machen unter lauten Anweisungen (*»und hopp!«*) Kletter- und Turnübungen. Die Kamera umkreist Friedrich, während er lächelnd die Szenerie betrachtet. Er schaut sich Fotografien der burgähnlichen Schule und ihrer Schüler an, auf denen unter anderem auch ein Leichtflugzeug und ein Boxkampf zu sehen sind. Vogler kommt auf ihn zu und begrüßt ihn mit Hitlergruß, den Friedrich erwidert. Er schüttelt ihm freundlich lächelnd die Hand: *»Schön, dass du gekommen bist. Wir machen erst die medizinische Untersuchung und dann noch ein paar sportliche Tests. Einverstanden?«* Friedrich lächelt und nickt. Vogler klopf ihm auf die Schulter: *»Dann reih' dich ein.«* Er sieht ihm nach, als er auf seinen Platz läuft.

**3.2 TC 0:06:20 – Montagesequenz,** die im Wechsel medizinische Untersuchung und sportliche Tests montiert {Musik}.

Vermessen des Kopfes – Ringkampf [zunächst aus extremer Aufsicht] – Herzschlag wird kontrolliert – Kletterseil [zunächst aus der Aufsicht] – Bestimmung der Augenfarbe – Kletterseil. Vogler beobachtet Friedrich dabei. – Bestimmung der Haarfarbe. – Frage: *»Und warum möchtest du Jungmann auf einer der Schulen des Führers werden?«* Friedrich: *»Weil ich Führer, Volk und Vaterland an einer verantwortungsvollen Stelle dienen will.«* Der Prüfer nickt lächelnd. – Ergebnis der medizinischen Prüfung: *»Nordisch. Klasse 1B.«* Seine Akte erhält den Stempel *»Tauglich.«* {Streicher mischen sich in die triumphal anschwellende Musik.} Der Prüfer, Vogler und Friedrich nicken lächelnd.

#### 4. Familienkrach

**4.1 TC 0:07:25 – Straßenzug abends.** Friedrich fährt mit dem Fahrrad vor ein Haus. Er stellt es im Innenhof ab und blickt nach oben: Die vielen Fenster und die Wäsche vor den kleinen Balkonen verweisen auf ein Arbeiterviertel.

**In der Küche.** Friedrichs Vater und sein jüngerer Bruder sitzen am Esstisch, als Friedrich eintritt. Mutter, vorwurfsvoll: *»Wo warst du denn?«* *»Beim Boxen.«* Der Vater: *»Um diese Zeit?«* Darauf Friedrich nach einem Zögern: *»Nein, ich war bei der Aufnahmeprüfung für eine Napola.«* Die Eltern reagieren konsterniert. Er zeigt ihnen die Aufnahmebescheinigung. Der Vater, nachdem er sie gelesen hat: *»Da gehst du nicht hin!«* *»Aber Papa! Das ist die Chance. Da kann ich hinterher alles werden!«* *»Auf keinen Fall! Es ist schon schlimm genug, was die in der HJ [Hitlerjugend] aus euch machen. Da gehst du mir nicht auch noch auf so eine Elite-Schule! Du fängst in der Fabrik an, wie abgemacht!«* Er steht auf und verlässt die Küche. Friedrich geht ihm nach: *»Aber warum denn? Ich könnte Abitur machen und richtig 'was werden. Du müsstest noch nicht einmal Schulgeld...«* Sein Vater verpasst ihm eine Ohrfeige: *»Du machst es, weil ich es sage! Mit diesen Leuten haben wir nichts zu schaffen! Hast du mich verstanden!«* Friedrich enttäuscht: *»Ja, Vater.«* Sein Vater schlägt ihm die Tür vor der Nase zu.



4.1



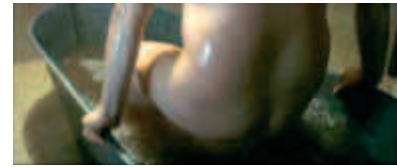
4.1



4.2



4.2

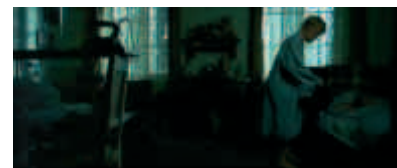


4.3

**4.2 TC 0:08:50 – In der Küche.** Friedrich kniet am Badebottich, in dem sein Bruder badet. Er streicht versonnen mit dem Finger durch das Wasser. Im Hintergrund ist die Tür zum Nebenzimmer offen, in dem die Eltern sitzen {Leise Radiomusik}. Bruder: »*Warum is' Papa so sauer?*« »*Ich gehe auf eine Schule und Papa will das nicht.*« »*Was für eine Schule?*« »*Eine ganz besondere! Sie liegt in einer großen Burg. Da gibt es einfach alles: richtige Duschen, 'ne eigene Boxhalle, und sogar Segelflugzeuge! Und wenn du damit fertig bist, dann gehörst du zur Elite und brauchst dir um Geld keine Sorgen mehr zu machen.*« »*Und das will Papa nicht? Aber das hört sich doch toll an!*« Friedrich lächelt ihn an.



4.3



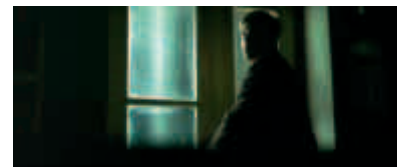
4.4

**4.3 TC 0:09:35 – In der Küche.** Friedrichs Vater steigt aus dem Bottich. Friedrich kommt hinzu und reicht ihm das Handtuch. Er schaut auf das Wasser: »*Da komme ich ja schmutziger raus als ich reingeh...*!« »*Dann lässt du's eben.*« Er gibt Friedrich ein Schreiben: »*Hier ist übrigens deine Aufforderung, dich als Lehrling zu melden. Du sollst nächsten Monat anfangen.*« »*Nächsten Monat schon!?*« »*Ja. Dann kommst du mir auch nicht auf dumme Gedanken.*«



4.4

**4.4 TC 0:10:05 – Im Schlafraum.** Im Dunkeln steigt Friedrichs Bruder zu ihm ins Bett. Friedrich: »*Na, freust du dich schon?*« »*Ich will lieber hier bleiben!*« »*Ach Quatsch. Das wird bestimmt ganz schön. Die Kinderlandverschickung ist wie ein Ferienlager. Da musst du auch nicht mehr in den Bunker. Und alle deine Freunde sind bei dir.*« Sein Bruder beginnt zu weinen. »*He, macht so was ein deutscher Junge...?!*« Beide schütteln den Kopf und umarmen sich lächelnd.



5.1

## 5. Abschied von daheim

**5.1 TC 0:11:08 – In der Küche, nachts.** Die Kamera schwenkt von der offenen Schlafzimmertür, durch die man die Eltern im Bett schlafen sieht, auf Friedrich, der im Begriff ist, die Wohnung mit einem Koffer zu verlassen. Er legt ein Schreiben auf den Küchentisch. Als er an der Wohnungstür steht, öffnet seine Mutter die Augen. Friedrich schaut zu ihr, öffnet die Tür und geht.



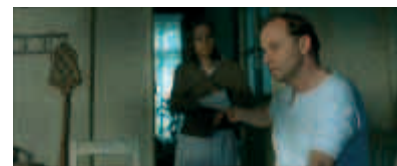
5.1

**Auf der Straße, nachts.** Er geht durch die Stadt {Musik setzt ein} und steigt in einen Laster. Er schläft auf dem Beifahrersitz. Auf einer Landstraße in der Morgendämmerung hält der Laster an. [Überblendung] Er fährt weg, Friedrich bleibt am Straßenrand stehen.



5.1

**5.2 TC 0:12:35 – In Friedrichs Wohnung.** Der Vater sitzt am Tisch und liest Friedrichs Abschiedsschreiben. Als die Mutter kommt, reicht er es ihr, steht wortlos auf und geht in den Keller, wo er mit einer Axt auf Friedrichs Fahrrad einschlägt, während die Mutter Friedrichs Brief liest [Parallelmontage]. Aus dem Off: »*Liebe Mutti, sei nicht wütend auf mich, aber ich glaube einfach, dass dies die Gelegenheit meines Lebens ist.*« Sie weint. »*Lieber Vater, deine Unterschrift für die Erlaubnis habe ich gefälscht. Wenn du mich aus der Schule holst, werde ich verraten, was du über die Napola gesagt hast.*«



5.2



6.1

## 6. Ankunft auf Burg Allenstein

**6.1 TC 0:13:20 – Auf der Landstraße.** Fahraufnahme mit Blick auf eine grüne Sommerlandschaft. Friedrich in einem PKW, der ihn in Sichtweite der Burg absetzt. Er bedankt sich beim Fahrer. »Nichts zu danken.« Er läuft auf die Burg zu.



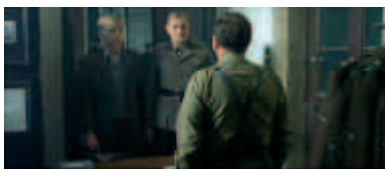
6.1

**Auf dem Burggelände.** Über eine Zugbrücke betritt Friedrich, in kurze Hosen gekleidet, den Burghof, in dem schon viele Menschen stehen. Die Burg selbst ist von Hakenkreuz-Fahnen umsäumt. {Musik setzt ein} Eltern verabschieden sich von ihren Kindern. Begrüßungen von Schülern untereinander. Fotos werden gemacht. Vogler begrüßt einen Offizier mit Hitlergruß und kommt dann auf Friedrich zu. Wieder Hitlergruß und Handschlag. »Friedrich. Heil Hitler. Schön, dass du da bist. Na siehst du, hast du deinen Vater doch noch überzeugen können.« »Nein, ich bin einfach gegangen.« Vogler schaut ernster: »Aha. Und von wem stammt dann die Unterschrift?« »Von mir.« »Ist hier nicht so üblich, Friedrich. Ein wahrer Jungmann ist immer ehrlich und aufrichtig.« Er mustert ihn und lächelt dann: »Naja, das wirst du hier schon lernen. Komm! Ich zeig' dir erst mal deine Uniform.« Sie gehen in die Burg.



6.1

**6.2 TC 0:15:35 – In der Kleiderkammer.** Vogler: »Einmal einkleiden. Und Sachen, die passen, bitte!« Zu Friedrich: »Es passiert übrigens nicht oft, dass jemand in deinem Alter bei uns aufgenommen wird. Ich hab' mich sehr für dich eingesetzt. Ich hoffe, du weißt das zu würdigen.« Friedrich erhält Uniform und Helm.



6.2

**6.3 TC 0:16:25 – Treppenhaus.** Vogler zu einem Jungen: »Schneider, komm mal her! Das ist Friedrich Weimer. Er ist neu hier und wird auf eure Stube kommen. Zeig ihm bitte alles und mach ihn mit seinen neuen Kameraden bekannt.« Beide gehen alleine weiter. Sie begrüßen sich und Schneider stellt sich mit Vornamen Christoph vor. »Dann zeig' ich dir als erstes mal die Stube.« Als sie an drei anderen Jungen vorbeikommen, grinst Schneider sie an und sagt: »Na, Hübscher, hab' jetzt auch einen Vorzeige-Arier!«



6.3

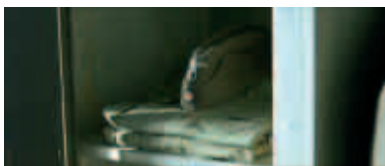
**In der Stube.** Schneider zeigt Friedrich sein Bett und seinen Spind und erklärt die Spindaufteilung: »Also, Trainingsanzug und Drillhanzug unten links. Anstalts- und Ausgeh-Uniform auf den Bügel. Kleiderbürste oberes linkes Fach. Rechts daneben private Kleinigkeiten. Das Käppi kommt auf das braune Hemd, nicht liegend sondern stehend. Unten haben wir Handtuch und Taschentücher. Auf den Spind kommt der Tornister. Waschbeutel und Handtuch ist an der Innentür. Okay? Achte darauf, dass alles auf Kante liegt. Sonst kommt der Jungmann vom Dienst und reißt dir alles wieder ein. Den Rest kannst du dann ja alleine. Macht aber einmal Nachtisch.« Friedrich schaut erstaunt: »Wie...?« Schneider lächelnd: »Ach Quatsch, das erste Mal ist natürlich umsonst.« Ein Junge reißt die Tür auf: »Los! In 15 Minuten ist die Ansprache!« »Gut, dann zieh dich um. Ich seh' dich gleich unten.« Schneider verlässt den Raum.



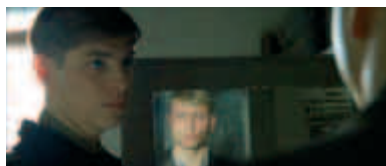
6.3



6.3



6.3



6.3



6.4





6.4



6.4



6.4

**6.4 TC 0:17:10 – Auf der Stube.** Friedrich beim Einräumen des Spinds. Er schaut auf die Uniform mit Armbinde, atmet zunächst schwer, lächelt dann aber zufrieden. Er bindet sich die Krawatte {leise Klavier- und Streicher-Musik setzt ein} und ordnet die Uniform am Körper. Er schaut sich im Spiegel an, salutiert mit Hitlergruß vor dem Spiegel und lächelt, wenn auch unsicher. Er betrachtet ein Foto, auf dem er mit seinem Bruder und seiner Mutter abgebildet ist.

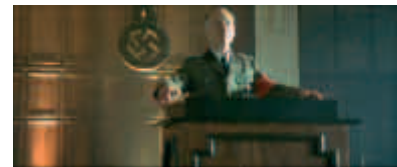


6.5

**6.5 TC 0:18:08 – Im Versammlungssaal.** {Musik setzt sich fort.} Friedrich tritt ein. [Die Kamera folgt ihm von hinten in ununterbrochener Einstellung.] Auch die anderen Schüler gehen auf ihre Plätze. Schneider fordert ihn auf, sich zu ihnen zu setzen. [Die Kamera, immer noch in derselben Einstellung, schwenkt von Friedrich weg um 180° nach links und erfasst] die Gruppe der Lehrer, die annähernd im Gleichschritt mit dem Schulleiter den Saal betritt. [In Nahaufnahme] Trommeln werden geschlagen, als der Leiter das Pult betritt. Alle stehen wie auf Kommando auf. Der Leiter schaut in die Runde. »Setzen!« Alle setzen sich wieder, nur Friedrich reagiert etwas langsam. »Jungmänner, Erzieher, ich möchte euch auf das Allerherzlichste zum neuen Dienstjahr 1942 begrüßen. Allen neuen Schülern sei noch einmal ausdrücklich gesagt, dass dies ein Ort ist, an dem ihr ohne Ansehen eurer Herkunft ausgebildet werdet. Ob Bauern- oder Fabrikantensohn, in dieser Schule seid ihr alle gleich, nämlich die kommende Elite unseres Tausendjährigen Reiches! Männer machen Geschichte – aber wir machen die Männer! Wir nehmen uns eurer an und werden den glitzernden Rohdiamanten in euch so lange schleifen, bis am Ende ein funkelnder Edelstein daraus geworden ist. Denn wenn der Endsieg erst einmal gekommen ist, werden wir jede Menge Gauleiter brauchen. Und da meine ich nicht Kärnten oder Mecklenburg: Ich spreche von Gauleitern für Washington, Moskau, London oder Kapstadt. Deshalb nutzt die Zeit! Stählt Körper und Geist! Und seid treue, verlässliche Kameraden.« Er tritt einen Schritt zurück und alle stehen wieder auf. Mit lauter Stimme: »Unseren tapferen Soldaten an den Fronten des Reiches und unserem heißgeliebten Führer, Adolf Hitler, ein dreifaches Sieg...« »...Heil!« »Sieg...« »...Heil!« »Sieg...« »...Heil!« Trommelschläge und Trompeten spielen und die Versammelten singen: »Unsere Fahne flattert uns voran. In die Zukunft zieh'n wir Mann für Mann. Wir marschieren für Hitler durch Nacht und durch Tod, mit der Fahne der Jugend für Freiheit und Brot. Unsere Fahne flattert uns voran, unsere Fahne ist die neue Zeit. Und die Fahne führt uns in die Ewigkeit. Ja, die Fahne ist mehr als der Tod.« Friedrich singt stolz lächelnd mit, wie er auch alle anderen Rituale mitmacht. Der Leiter schaut während des Liedes mit starrem Gesicht in die Menge.



6.5



6.5



6.5



6.5



6.5



6.6

**6.6 TC 0:20:53 – Auf der Stube.** Friedrich tritt in Begleitung Schneiders in die Stube, in der bereits die anderen Mitbewohner sitzen. Schneider stellt Friedrich vor. Er zeigt auf einen der Anwesenden, der Friedrich begrüßt: »Das ist Wilhelm, aber alle nennen ihn nur



6.6



6.6



6.6



6.6



6.6



7.1



7.1



7.2

Hefe. Sein Vater beliefert den ganzen Bezirk inklusive unserer Penne mit Fleisch. Deswegen ist der kleine Klops ja auch genommen worden.« »Ach komm, hör nicht auf ihn!« Und zu Schneider: »Und du hast mir immer noch nicht gesagt, was du für deine Hefte haben willst.« »300 Gramm der feinen Leberwurst.« »300 Gramm?! Du spinnst wohl!« »Stimmt!« Er grinst ihn an: »Aber vielleicht lass' ich dich als Zulage ja noch einmal einen Blick auf's Foto werfen...« Schneider stellt noch einen weiteren Stubenbewohner vor. Friedrich fragt: »Was ist denn das für ein Foto?« Schneider, wieder mit einem Grinsen: »Meine drei Schwestern, verschwitzt beim Völkerball.« »Was?« »Meine größte Einnahmequelle. Letzten Mai hab' ich ein gebrauchtes Paar Söckchen für zwei Reichsmark verscherbelt.« »Und das kauft jemand?« »Ja, du kennst meine Schwestern noch nicht...« Die Tür wird aufgerissen und ein Junge ruft herein: »Vorsicht! Jaucher kommt!« Alle stellen sich in einer Reihe auf. »Schnell, Friedrich! Komm!« Ein Älterer in Uniform betritt langsam den Raum und fragt Schneider: »Neuzugang?« »Jawohl, Hundertschaftsführer!« Er schreitet die Gruppe ab und bleibt vor Friedrich stehen. »Name?« »Weimer, Friedrich.« »Sieh an... Du bist das. Na, dir geht ja ein ganz toller Ruf voraus... Soll ja ein ganz schneidiger Bursche sein.« Er geht zu Friedrichs Spind und öffnet ihn: »Was ist denn das für eine Schlampererei!« Friedrich tritt hinzu. Jaucher wirft die Sachen aus dem Spind: »Los, einräumen! Und zwar ordentlich!« Friedrich bückt sich, um sie aufzuheben. »Na, nicht einschlafen! 20 Liegestütze, na los!« Friedrich beginnt mit den Liegestützen. Jaucher lächelt überlegen in die Runde und zählt laut mit. Vogler betritt den Raum: »Was ist hier los?« »Melde gehorsam, Spindkontrolle.« Vogler zu Friedrich: »Steh auf.« Und zu Jaucher: »Es reicht. Der Junge ist neu hier.« »Jawohl.« Jaucher blickt Friedrich wütend an und dann in die Runde: »Weggetreten!« Er verlässt den Raum. Die Jungen atmen auf. Schneider zu Friedrich: »Wenn du dir da mal keinen Feind gemacht hast...«

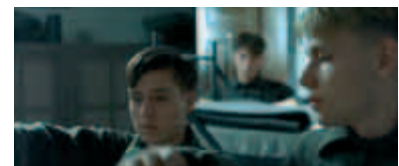
## 7. Albrecht kommt an

**7.1 TC 0:23:40 – Auf der Stube, abends im Dunkeln.** Friedrich legt sich aufs Bett und schaut links von ihm sein leeres Nachbarbett an. Er dreht sich nach rechts um: »Christoph...« »Was?« »Ich wollte nur noch mal wissen...« »Das ist verboten, während der Bettruhe zu sprechen!« Friedrich dreht sich wieder auf den Rücken, schaut noch einmal nach links und blickt dann an die Decke. {Musik} [Überblendung]. Er liegt auf der rechten Seite. Motorengeräusche sind zu hören. Friedrich steht auf und schaut aus dem Fenster. Er sieht einen Wagen vorfahren. Ein Mann in Uniform steigt aus, ebenso ein Junge, der von dem Leiter begrüßt (»Herzlich willkommen in Allenstein!«) und ins Haus geführt wird.

**7.2 TC 0:25:10 – Auf der Stube, morgens.** Jaucher reißt die Tür auf: »Los, aufstehen! Betten machen! Antreten zum Frühstück!« und verlässt sofort wieder den Raum. Die Jungen stehen auf. Friedrich



7.2

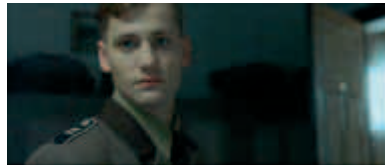


7.2





7.2



7.2



8

schauf auf das Nachbarbett, aus dem sich ein neuer Junge erhebt. Sie machen ihre Betten. »Beeil dich, Friedrich!« Der Neue tritt hinzu und hilft Friedrich beim exakten Falten der Bettwäsche. »Danke.« »Nichts zu danken. Das hab' ich in meiner alten Schule schon gelernt.« »Ich bin Friedrich.« Sie geben sich die Hand. »Albrecht.« Jaucher tritt hinzu: »Geht das nicht schneller, Weimer?! Hier scheinen die laxen Sitten wieder einzureißen...« Er schaut auf den Neuen und freundlicher: »Na los, macht, dass ihr auf den Appellplatz kommt.« Sie laufen los. Jaucher schaut noch einmal auf eines der Betten.



8

## 8. Frühsport und Bestrafung eines Bettnässers

**TC 0:26:05 – Draußen im Burghof.** Die Jungen beim Frühsport zu Kommandos eines Lehrers im Trainingsanzug: »Hopp – und – hopp – und... Wollt ihr wohl laufen, ihr Saftsäcke! Euch mach ich fertig, bis euch das Wasser im Arsch kocht! In Doppelreihe antreten! Na, wird's bald! Und runter auf den Boden! Liegestützen, zack, zack, zack...! Mach den Rücken gerade!« Die Schüler zählen mit. Jaucher tritt hinzu und spricht dem Lehrer leise ins Ohr: »...Er hat sich reingepisst.« Der Lehrer nickt und lässt den Betreffenden antreten: »Jungmann Gladen, drei Schritte vorgetreten!« Dieser tritt vor. »Hol deine Matratze!« Nach kurzem Zögern läuft er nach hinten weg, kommt mit seiner Matratze auf dem Rücken [Handkamera folgt ihm von hinten], auf der ein großer Fleck zu sehen ist, zurück und legt sie vor dem Lehrer auf den Boden. »Lass die Hose runter.« »Was?« »Du sollst die Hose runterlassen, Himmelherrgott...« Er befolgt nach kurzem Zögern den Befehl. Der Lehrer in ruhigem Ton: »Und jetzt piss!« Und dann laut: »Na wird's bald!« Als dieser nicht reagiert: »Ganz wie du willst...« Dem Jungen fließt eine Träne aus dem Auge. »...Jungmannen, wir machen jetzt Hocke-Stütz-Sprung. Vorgetreten!« Die Gruppe beginnt hinter Gladen mit der Übung und zählt dabei laut mit. »Alle springen so lange, bis der Jungmann hier gepisst hat.« Der Lehrer stellt sich vor ihn und schaut ihm in die Augen. Nach einer Weile fallen Tropfen auf die Matratze. »Halt! Nehmt Haltung an! Bedankt euch bei ihm.« Und zu diesem gewandt: »So, und jetzt nimm deine Matratze und geh mir aus den Augen, Kameradenschwein!«



8



8



8



8

## 9. Erste ideologische und körperliche Schulung

**9.1 TC 0:28:42 – Im Speisesaal.** Schüler und Lehrer sind versammelt. Ein Schüler laut zu den Versammelten: »Wer nicht kämpfen will in dieser Welt des ewigen Ringens, der ist des Lebens nicht wert... – Mahlzeit!« Der Leiter steht auf: »Jungmannen, ich freue mich ganz besonders, den Sohn eines guten Freundes und alten Kameraden aus den Anfangszeiten der Bewegung auf unserer Anstalt begrüßen zu können: Albrecht Stein, Sohn unseres neuen Gauleiters Heinrich Stein. Herzlich willkommen!« Albrecht steht auf und wird mit einem »Willkommen!« der versammelten Schüler begrüßt. Sie beginnen mit dem Essen. »Du hast Glück, du hast die beste Stube abbekommen.« Ein Mädchen tritt Albrecht anlächelnd hinzu und schenkt den



9.1



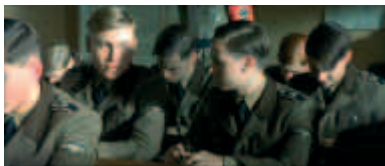
9.1



9.2



9.2 [Überblendung]



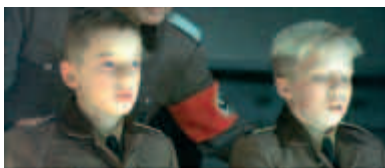
9.2



9.2



9.3



9.3



9.4



9.4

Jungen ein. Friedrich: »Wer ist das denn?« Schneider: »Das ist Katharina. Aber die ist schon vergeben, damit du Bescheid weißt...« Hefe: »Wer sagt das?« Schneider: »Ich, du Schwamm.« Friedrich und Jaucher schauen sich an [Überblendung].

**9.2 TC 0:29:50 – Montagesequenz** aus Unterrichtsszenen (=Lehrervorträge) [Anfangs durchgängig Überblendungen zwischen den einzelnen Szenen, die zumeist in langsamen Fahraufnahmen in abwechselnder Richtung gefilmt sind] {Musikeinsatz}: »Und wie Darwin es in ›Die Entwicklung der Arten‹ beschrieben hat, so verhält es sich auch mit dem Konkurrenzkampf der Völker untereinander...« – »Wir beschäftigen uns heute weiter mit dem Thema ›Römische Schriftsteller und die Judenfrage‹...« – »Welche Grundlagen gab der Führer der nationalsozialistischen Bewegung, um sie zum Siege zu führen?...« – »Die Ausmerzung der Schwachen garantiert hierbei das Überleben des Starken, ganz wie im Tierreich auch...« – »Welches Zitat Martin Luthers fällt uns zu dieser Aussage ein [an der Tafel: ›Römische Schriftsteller und die Judenfrage‹]?« Hefe liest vor: »Und zweifle nicht daran, dass du nächst nach dem Teufel keinen bitteren, giftigeren, heftigeren Feind habest denn einen rechten Juden, der mit Ernst ein Jude sein will...« – Die Schüler üben an Gewehren; Friedrich hilft Albrecht dabei. – Lehrer: »Moderne Nachtbomber können 1800 Brandbomben tragen. Auf wie viel Kilometer Streckenlänge kann er diese Bomben verteilen, wenn er bei einer Stundengeschwindigkeit von 250 km in jeder Sekunde eine Bombe wirft?« Albrecht gewährt Friedrich Einblick in seine Berechnungen. – Die Schüler draußen bei Schießübungen. Der Sportlehrer in Uniform kontrolliert.

**9.3 TC 0:31:15 – Im Speisesaal.** Detailaufnahme eines mit Braten, Knödel und Blaukraut gefüllten Tellers. Ein grauhaariger Mann in schwarzer Kleidung betritt den Raum. Die Schüler werden ruhig, keiner isst etwas, und senken den Blick. Friedrich fragt Schneider: »Was ist denn?« »Das ist der Pastor. Der bringt die Gefallenenmeldungen von der Front.« Der Pastor schreitet durch den Raum und geht auf zwei recht kleine (ca. 12-jährige) Jungen zu, denen er die Hand auf die Schulter legt. Sie stehen auf und er spricht leise mit ihnen. {Musikeinsatz} Sie weinen. Die Lehrer schauen ernst. Der Leiter nickt einem Lehrer zu, der daraufhin aufsteht und die beiden aus dem Raum führt.

**9.4 TC 0:32:45 – In der Turnhalle mit aufgebautem Boxingring.** Friedrich betritt in Sportkleidung die Turnhalle, wo Vogler auf ihn wartet. »Sind wir alleine?« Vogler mit einem Lächeln: »Ja. Fangen wir an?« Friedrich nickt. – Friedrich trainiert mit Vogler: »Mehr Kraft! Mehr Kraft! Schlaf nicht ein, Mann! Deckung hoch! Du sollst die Deckung hochnehmen! Nimm die Faust hoch!« Vogler boxt ihn leicht ins Gesicht [Überblendung]. – Beide wieder vor dem Boxingring. »Kraft und Talent hast du. Aber an deiner Technik musst du arbeiten. Schlag nie zu, wenn



9.4



9.4 [Überblendung]





9.4



9.4



9.5

du kein Gleichgewicht hast. Und Angriffe von vorne nur, wenn du im Vorteil bist. Dann aber so hart wie möglich und ohne Erbarmen, verstehst du!? Diese Bereitschaft musst du haben! In diesem Moment musst du alles Menschliche aus dir heraustilgen. Das ganze anerzogene Mitleid und die ganze falsche Scham. Erst wenn du das kannst, bist du in der Lage, dein ganzes Potential auszuschöpfen. Und erst dann bist du bereit für die wirklich großen Kämpfe.« »Was denn für große Kämpfe?« »Komm mal mit!« Vogler führt ihn zu einer Wand mit Fotos von Boxkämpfen. »Hier, das sind die Sternstunden unseres Boxkaders.« Er berichtet von den früheren Leistungen der Schule: »Damals war Allenstein die beste Schule im Reich.« »Und danach?« »In den letzten Jahren hat uns Potsdam immer den Pokal weggeschnappt.« »Wann sind denn wieder Meisterschaften?« »Im Winter. Wenn du hart genug trainierst, bist du vielleicht schon mit dabei...« »Wirklich?« »Ja. Vielleicht... – So, jetzt ab, duschen.« Friedrich geht und Vogler betrachtet versonnen ein Foto von einer Boxentscheidung, auf dem er mit blutigem Auge als Verlierer des Kampfes zu sehen ist {Musikeinsatz}.



9.5



9.5

**9.5 TC 0:35:00 – Im Burghof.** {Leise Musik} Friedrich sieht von der Burg Jungmann Gladen allein auf dem Hof stehen, wie er mit zitterigen Armen seine Matratze über dem Kopf hält. Vogler kommt hinzu: »Kein Mitleid... Nur so kann er's lernen.«



9.6

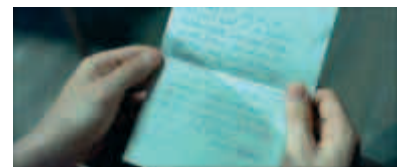
**9.6 TC 0:35:25 – Auf der Stube.** Friedrich tritt ein und Post wird gebracht. Päckchen werden verteilt. Schneider erhält auch eines. Er zieht ein Foto daraus hervor. »Das Badefoto.« Hefe bietet ihm seine Geschenke dafür an: »Kannst haben, kannst du alles dafür haben.« »Schau'n wir mal...« Er lässt Friedrich einen Blick darauf werfen und grinst Hefe an, der ihn begehrlig fragt: »Warum darf der das? Warum darf der umsonst gucken?!« Schneider: »Weil es einfach zuviel Spaß macht, dich leiden zu sehen, Hefe!« Friedrich setzt sich abseits der anderen auf sein Bett und zieht einen Brief aus einem Päckchen. {Musik} Stimme der Mutter aus dem Off: »Lieber Friedrich, ich hoffe, dir geht es gut. Ich weiß nicht, ob du es schon erfahren hast, aber Vater hatte in der Fabrik Besuch von der Gestapo und muss seitdem Doppelschichten arbeiten. Deshalb darf er nicht erfahren, dass ich dir schreibe. Bitte bleibe immer anständig und tapfer. Hans geht es in der KLV ganz gut. Ich vermisse euch beide sehr. Auf bald. Deine Mutter.« Er legt den Brief weg und betrachtet seine Geschenke. Ein Mitschüler lässt einen lauten Furz.



9.6



9.6



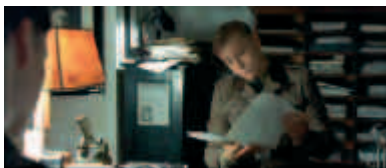
9.6

## 10. Die Freundschaft mit Albrecht bahnt sich an

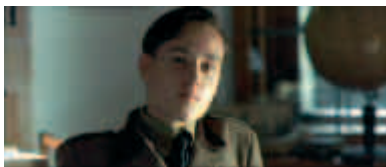
**10.1 TC 0:36:55 – Im Redaktionszimmer.** Friedrich verlässt das Zimmer, geht über den Flur und klopft an eine Tür. Er betritt ein Zimmer, in dem Albrecht gerade am Lesen ist. »Bist du schon fertig mit Aufräumen? ... Machst du jetzt die Schülerzeitung?« »Ja. Ab der nächsten Ausgabe jedenfalls.« »Liegt dir das Schreiben, was?« »Eigentlich schon.« Beide setzen sich. Friedrich fragt nach den Blättern



10.1



10.1



10.1



10.2



10.2



10.2



10.3



11



11

in Albrechts Hand: »Was hast du denn da?« »Das sind meine Aufsätze aus der alten Schule. Hab' ich gerade zurückgeschickt bekommen.« »Und?« »Blätter mal durch!« Albrecht reicht ihm die Seiten. Friedrich überfliegt sie und Albrecht fordert sie gleich wieder zurück: »Gib her! – Ich hab' Haare reingelegt, die beim Blättern rausfallen. Guck, es ist keins mehr drin.« Er nimmt einen anderen Stapel: »Hier sind noch alle drin... – Meine Mutter sagt mir immer, dass sie beide alles großartig finden, was ich schreibe... Dabei lesen sie es noch nicht mal durch.« »Freu dich doch. Das ist so, als wenn man einen Kampf gewinnt ohne anzutreten.« »Nee, das ist so, wie wenn dir jemand von Anfang an eine Medaille umhängt, weil er keine Lust hat, dich kämpfen zu sehen.« Beide schweigen versonnen. Dann nimmt Friedrich den Stapel und steht auf. »Was machst du jetzt damit?« »Na lesen!« »Du willst die Aufsätze lesen?!« »Na klar. Oder hast du Angst vor meiner Meinung...?« »Nee.« »Na also!« Albrecht lehnt sich im Stuhl zurück: »Friedrich! Sag mal, willst du mal was sehen...?«

**10.2 TC 0:39:00 – Draußen vor der Burgmauer im Dunkeln.** Beide stehen unterhalb eines beleuchteten Fensters. Friedrich zu Albrecht: »Wann hast du es entdeckt?« »Heute Nachmittag erst.« »Und du willst da jetzt wirklich reingucken?« »Ja, wenn du mich hochhebst, heb' ich dich auch hoch.« »Wer zuerst?« »Ich [...] weil ich es entdeckt habe. Und außerdem muss ich erst mal die Lage klären. Du bist dann die Nachhut.« »In diesem Fall wäre ich lieber die Vorhut! Na gut, weil du es entdeckt hast...« Friedrich hilft Albrecht hoch. Der schaut durch das Fenster und beobachtet Katharina, die sich auszuziehen beginnt. Friedrich: »Und, siehst du was?« »Nee. Niemand da.« {Musikeinsatz} »Lass mich mal. Da ist jemand.« Friedrich setzt ihn unvermittelt ab: »Jetzt bin ich dran!« »Da ist doch niemand!« »Trotzdem.« Albrecht hilft nun Friedrich unter das Fenster. Auch er beobachtet Katharina. »Und?« »Nichts. Genau wie bei dir.« Als ein Hund zu bellen beginnt, laufen beide weg.

**10.3 TC 0:40:35 – Auf der Stube, nachts.** {Musik} Beide liegen in ihren Betten. Albrecht zu Friedrich: »Woran hast du denn gemerkt, dass jemand da war?« Er lächelt: »Du hast auf einmal aufgehört zu atmen.«

## 11. Montagesequenz.

**TC 0:41:00 – Segelflugplatz.** {Anschwellende Streicher-Musik zu der später wie Glockenschläge hinzukommen} [Überblendungen zwischen den Schauplätzen bzw. Unterrichtseinheiten] Friedrich sitzt in einem Segelflugzeug. Die anderen Schüler ziehen es auf Kommando mit dem Seil hoch. Friedrich fliegt glücklich lächelnd über eine Wald- und Wiesenlandschaft. – Die **Burg** auf dem Berg spiegelt sich im See davor. – **Truppenübungsplatz.** Schüler robben durch Stacheldrahtgelände zu Kommandos des Sportlehrers in Uniform. »Hopp, hopp. Hopp! Verdammte Scheiße. Ich will, dass ihr über das Teil springt! Ihr Arschgeigen!« – **Klassenzimmer.** Im Unterricht liest Hefe eine Rolle aus einem Drama: »Schweig. Lass dein Weinen



11



11





11



11



11

sein. So sollst mit mir von hinnen, du schöne Jungfrau frei...« – **Redaktionszimmer.** Albrecht sitzt am Schreibtisch und tippt auf einer Schreibmaschine. – **Klassenzimmer.** Hefes Partner liest: »... du Ritter wohlgetan. Ich fürcht' aber, du mögest dem Drachen nicht widerstan?...« Die Schüler lachen. Vogler: »Na na na..., das ist deutsche Dichtkunst, meine Herren!« An der Tafel ist zu lesen: »Blütezeit mittelhochdeutscher Dichtung« – **Turnhalle.** Friedrich mit Vogler beim Boxtraining. Er boxt gegen den Sandsack. – **Redaktionszimmer.** Albrecht mit der Karte einer Gefallenenmeldung eines Thorben Sand. – **Burg** im Nebel. – **Turnhalle.** Friedrich schlägt seinen Lehrer zu Boden: »Entschuldigung.« »Nein, entschuldige dich nicht. Niemals entschuldigen! Komm...« – **Redaktionszimmer.** Albrecht klebt Bilder des Toten auf die Todesanzeige. Zu Friedrich, der ihm mit seinem Aufsatz in der Hand gegenüber sitzt: »Und...?« »Ja, es ist ganz nett...« »Ganz nett?!« Friedrich lächelnd: »Es ist gut, ziemlich gut!« – Die **Burg** im Nebel {Krähenkrächzen}.



12.1



12.1



12.1

## 12. NPEA-Boxmeisterschaften

**12.1 TC 0:43:30 – In der Boxhalle.** Über den Tribünen mit den Zuschauern verkündet ein Transparent: »NPEA-Meisterschaften«

**Im Umkleideraum.** Vogler zu Friedrich, dem er die Boxhandschuhe anzieht: »Denk dran, was ich dir gesagt habe: Heute wird gekämpft bis zum K.O. Entweder du oder er. Wenn du die ersten zwei Runden überstehst, hast du 'ne reelle Chance.« Er drückt seine Hände in den Handschuhen: »Mach ihn fertig!«



12.2

**12.2 TC 0:43:54 – In der Boxhalle.** Friedrich besteigt unter Anfeuerungsrufen (»Mach ihn fertig!«) den Boxring. Der Ringrichter: »Ihr kennt die Regeln: Sieg nur durch K.O...« [Handkamera, schnelle Schnitte] Friedrich kämpft aggressiver als beim letzten Kampf, wird aber zunächst erst einmal angeschlagen. Dann geht er in die Offensive und schlägt seinen Gegner an. Die heimischen Schüler jubeln und Vogler ruft ihm mehrfach zu: »Schlag zu! Trau dich, schlag zu! Es geht jetzt um K.O.!« Friedrich wendet sich wieder seinem Gegner zu, der am Boden und im Seil hängt [verzerrte Außengeräusche, Zeitlupe] {Musik}. Friedrich blickt seinen Gegner an. Dann lächelt er und schlägt ihn nieder. Die Zuschauer jubeln, nur Albrecht schaut ernst auf die Szene. Friedrich lächelt stolz. »Sieger durch K.O.: Friedrich Weimer.« Als er aus dem Ring steigt, beglückwünscht ihn der Anstaltsleiter: »Herzlichen Glückwunsch! Ein Spitzenkampf war das.« »Danke.« »So kurz bei uns und schon solche Leistung – das ist wirklich vorbildlich. Wenn wir den Potsdamern im Winter den Pokal abnehmen, dann werd' ich bei der Reichssportschule in Berlin ein gutes Wort für dich einlegen. Die nächsten Olympischen Spiele kommen bestimmt. Nur weiter so. Wir setzen große Hoffnungen in dich!« Friedrich bedankt sich.



12.2



12.2

**12.3 TC 0:47:08 – Im Umkleideraum.** Friedrich wäscht sich und boxt vor dem Spiegel noch einmal lächelnd gegen sich selbst.



12.3



12.3



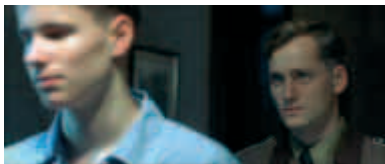
12.3

Albrecht schaut von der Tür aus zu. Friedrich bemerkt ihn: »Was ist denn?« »Nichts. Gratuliere.« »Danke.« »Hast du kein Mitleid gehabt? Ich meine, der hing doch eh schon in den Seilen...« »Wieso, er hätte genau das gleiche mit mir gemacht.« »Ich hab' ihn gerade draußen gesehen. Er ist immer noch nicht ganz bei sich.« Albrecht tritt näher. »Was willst du denn? Wär's dir lieber, wenn ich jetzt da draußen liegen würde?!« »Ich meine ja nur, dass du nicht so brutal sein brauchtest.« »Gönnst du mir den Sieg jetzt oder nicht?« »Schon. Aber ich frag' mich halt, ob's nicht auch anders gegangen wäre.« »Nein, das wär's nicht!« Albrecht nickt nach einem Zögern und verlässt wortlos den Raum.

### 13. Opfergang



13.1



13.1

**13.1 TC 0:48:15 – Auf der Stube.** Jaucher reißt die Tür auf: »Aufstehen!« Während alle anderen schnell aufspringen, bleibt Gladen noch im Bett und schaut unter seine Decke. Als er aufgestanden ist, spricht Jaucher ihn süffisant an: »Siegfried, wohin so schnell?« »Ins Bad.« »Dreh dich mal um!« Als er sich umdreht, erkennt man nasse Hosenbeine. »Du bist eine Schande für die ganze Anstalt! Schämst du dich eigentlich nicht? Was, wenn der Führer morgen kommt und deine ganze Stube stinkt nach Pisse, was dann?« Er tritt auf ihn zu: »Was glaubst du, sagt wohl dein Sportlehrer dazu...« »Bitte nicht! Ich...« Jaucher lächelt: »20 Reichsmark, dann hab ich's vergessen.« »Soviel hab' ich nicht.« »Schreib's auf...« Er streichelt seine Wange: »Wenn ich's bis zum Abendbrot nicht habe, dann erfährt's dein Sportlehrer« und schlägt ihn dann auf die Wange. Er geht. Friedrich kommt hinzu und fragt Siegfried: »Alles in Ordnung?« »Ja.«



13.2



13.2



13.2

**13.2 TC 0:49:26 – Auf dem Übungsplatz.** Der Sportlehrer erklärt die Wirkungsweise und Handhabung von Handgranaten. »[...] Bedenkt immer, nach dem Schnurziehen habt ihr ganze viereinhalb Sekunden Zeit bis zur Detonation. Gibt's noch Fragen? Also gut.« Er öffnet einen Koffer mit scharfen Handgranaten und holt eine heraus. Er schaut zu den Schülern: »Christoph, komm!« Begleitet von den kurzen Anweisungen »Abziehen – Ausholen – Werfen – Deckung« wirft dieser die Granate, die kurz darauf auf dem Gelände explodiert [zittriges Filmbild bei der Detonation]. »Sehr gut.« Als nächster wirft Friedrich eine Handgranate. Hefe wirft als Dritter und ist aufgeregt und hektisch. Die Handgranate fliegt nicht weit weg und Dreckklumpen von der Detonation fallen auf Lehrer und Schüler. Alle schütteln den Schmutz von ihrer Kleidung. Siegfried wird kurz gezeigt. »Albrecht, komm!« Als er werfen soll, zögert er. Der Lehrer brüllt ihn an: »Wirf das Ding!« Auch er wirft nicht weit und wieder fällt Erde auf die Anwesenden. »Verdammt noch mal!« Als nächster erhält ein Schüler namens Martin eine Granate. Ihm stehen Schweißperlen auf der Stirn und er atmet schwer. Er macht die Granate sofort scharf, behält sie aber völlig verängstigt in der Hand. Als der Lehrer, der neben ihm steht, das realisiert, schaut er entsetzt auf die Handgranate und brüllt ihn an: »Mensch, bist du bescheuert!«



13.2



13.2



13.2





13.2



13.2



13.2

*Wegschmeißen!*« Martin lässt die Handgranate auf den Boden fallen. [Zeitlupe, Außengeräusche und Dialog sind ausgeblendet.] {Musik} Der Lehrer springt aus der Senke, in der sie stehen, alle anderen starren gebannt auf die Granate. Gladen springt herbei und wirft sich mit seinem Bauch auf die Granate. Friedrich schaut ihn entsetzt an. Gladen hebt den Kopf und blickt noch einmal zu Friedrich auf [1/10 sek. Weißfilm]. Die Granate explodiert und Blut spritzt in die Gesichter der umstehenden Schüler [Schwarzblende].



13.2

**13.3 TC 0:52:45 – Im Versammlungssaal.** Feuer lodert in einem Metallgefäß. Der Anstaltsleiter tritt ein und geht zum Pult. Die Schüler stehen auf. »*Unser Gauleiter persönlich ist gekommen, um unserem Helden die letzte Ehre zu erweisen*«. Zu Trommelschlägen wird der Sarg durch den Mittelgang hereingetragen. Der Gauleiter schreitet hinter dem Sarg und betritt dann das Pult. Alle setzen sich. »*Wir sind heute zusammengekommen, um euren Kameraden, Siegfried Gladen, zu ehren. Dieser hat sich in einer Stunde höchster Gefahr beispielhaft für die Gemeinschaft geopfert. Er gab sein Leben, um das von 20 Kameraden zu retten. Der Jungmann, der hier in diesem Sarg liegt, hat die letzten Sekunden seines Lebens nicht mit Zaudern verbracht, sondern mit Handeln. Zögerliches Denken ist in diesen Zeiten nicht angesagt. Schöngeister können wir in dieser Stunde nicht gebrauchen...*« Albrecht zuckt bei diesem Satz zusammen. »...*jetzt brauchen wir Jungs, die handeln. Jeder von euch dort unten im Saal sollte sich fragen, warum er sich nicht auf die Granate geworfen hat, als sie vor ihm auf dem Boden lag. Jeder von euch sollte sich fragen, ob er sein Leben nicht doch noch über das seiner Kameraden stellt. Und wenn ja, warum? Unsere Körper gehören nicht mehr uns allein, sie gehören der Gemeinschaft, unserem Land und vor allem...*« Friedrich blickt auf die vor ihm Stehenden, Vogler und den Sportlehrer. »...*unserem Führer. Und was, was kann unser Leben mehr krönen als der Heldentod.*« Siegfrieds Mutter weint. Auf ein Zeichen des Gauleiters stehen alle auf. In feierlichem Tonfall: »*Siegfried Gladen, die Gemeinschaft dankt dir und wird dich nie vergessen.*« Er nagelt einen Orden an den Sarg.



13.3



13.3



13.3



13.3

## 14. Kleine Rache

**14.1 TC 0:55:40 – Im Burghof.** Die Schüler machen Liegestützen vor dem Sportlehrer. »*Das kann ja wohl nicht wahr sein. Es geht immer noch einer mehr als man denkt... Nur keine Müdigkeit vortäuschen.*« Das Tor öffnet sich und Martin kommt mit gesenktem Kopf zusammen mit seinen Eltern heraus und verlässt den Burghof. »*Und auf!*« Die Schüler stehen gerade und schauen auf die drei. »*Heute beschäftigen wir uns mit dem Hochsprung. Für mich persönlich eine meiner Lieblingssportarten. Der Hochsprung erfordert absolute Körperbeherrschung. Die Bauchmuskulatur ist dabei auf's Äußerste angespannt und hart wie ein Brett. Sie sorgt dafür, dass ihr im Sprung die Spannung haltet. Wer im Bauch einknickt, kommt nie über die Latte.*« Er boxt sich auf seinen Bauch: »*Hart wie ein Brett!*«



14.1



14.1



14.1

Er schaut in die Runde: »Wer von euch will mal probieren? Los, Weimer, du Boxer, komm mal her!« Friedrich tritt vor den Lehrer. »Hart wie ein Brett. Schlag ruhig zu.« Er holt Luft, hält den Atem an und spannt den Bauch, aber Friedrich reagiert nicht. »Na los, man kann...« In diesem Moment boxt ihn Friedrich in den Bauch und er geht mit einem Stöhnen zu Boden. Er erholt sich langsam und kommt wieder nach oben: »Also gut...« Und laut: »In Reihe aufgestellt zum ersten Sprung!«



14.1

**14.2 TC 0:57:10 – Im Waschraum.** Friedrich steht versonnen am Fenster und schaut hinaus. Albrecht kommt herein und auf ihn zu: »Das war mutig von dir. Willst du am Wochenende mit zu uns nach Haus' kommen? Mein Vater feiert Geburtstag.«



14.2

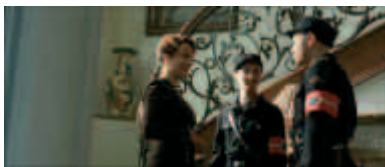
## 15. Geburtstagsbesuch beim Gauleiter

**15.1 TC 0:57:33 – Im Burghof.** Beide besteigen ein Auto. Der Chauffeur begrüßt Albrecht mit dem Hitlergruß. Sie fahren zu Albrechts Elternhaus.



15.1

**In der Villa.** {Streicher- und Klavier-Musik} Fahraufnahme: Das Auto fährt durch ein Tor und einen großzügigen Park zum Eingang, wo Dienstboten bereits auf die Besucher warten. Sie betreten das Haus und Albrechts Mutter kommt ihnen eine Treppe hinunter entgegen: »Albrecht, da seid ihr ja endlich. Schön, dass du da bist!« Sie gibt ihrem Sohn einen Kuss. »Und du musst Friedrich sein. Albrecht hat mir schon sehr viel von dir erzählt. Herzlich willkommen!« »Vielen Dank für die Einladung!« »Nichts zu danken.« Albrecht: »Mutter, ich hab' übrigens noch was...« Sie unterbricht ihn: »Erzähl's mir später!«, streicht flüchtig über seine Wange und geht weiter nach unten. Friedrich: »Komm, zeig mir mal dein Zimmer!« Sie gehen die Treppe hoch und Friedrich schaut auf die Portraits, die an der Wand hängen. »Nicht schlecht...« »Ja, es war alles schon vorher da.« »Wie, das ganze Haus?« »Ja.«



15.1

**15.2 TC 0:59:00 – In der Villa, am Abend.** Albrechts Mutter im Esszimmer. Der Tisch ist eingedeckt und die Dienstboten stehen mit einer Geburtstagstorte bereit, als Albrechts Vater – offenbar schon leicht angetrunken – mit einigen Parteigenossen vorfährt. Als sie den Raum betreten, singen Mutter und Dienstboten ein Geburtstagsständchen: »Hoch soll er leben...«. Er schaut zunächst überrascht und bedankt sich dann: »Vielen Dank. Bin sehr gerührt.« Er pustet die Kerzen in drei Anläufen aus und wird von seiner Frau mit »Alles Liebe!« beglückwünscht. Dann tritt Albrecht auf ihn zu: »Guten Abend, Vater. Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!« »Danke, Albrecht!« Er schaut ihn an, gleich darauf in vorwurfsvollem Ton: »Du wirst ja immer dünner! Treibst du auch genug Sport?« Albrecht verunsichert: »Doch, natürlich, ich... – Das ist übrigens Friedrich, du weißt doch...« Friedrich tritt vor und begrüßt den Vater mit Handschlag. »Aber natürlich. Ich hab' schon viel von deinen Boxkünsten gehört! Herzlich willkommen!«



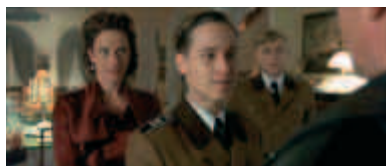
15.2



15.2



15.2



15.2



15.2





15.3



15.3



15.3

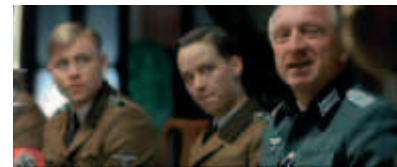
**15.3 TC 1:00:08 – Am Esstisch.** Alle sitzen beim Essen. Von der Gruppe der Parteigenossen klopft einer an sein Glas und beginnt eine Rede: *»Lieber Heinrich, im Namen deiner alten Weggefährten möchte ich dir noch einmal herzlich zum Geburtstag gratulieren und dich zu deinem erfolgreichen Start im Warthe-Gau beglückwünschen. Mögest du deinem Ruf alle Ehre machen und den hiesigen Saustall mal so richtig ausmisten! Prost Heinrich, auf dich!«* Alle erheben ihr Glas. Albrecht steht auf und klopft an sein Glas, was seinen Vater sichtlich unangenehm berührt. *»Lieber Vater, ich hab' mir erlaubt, dir zum Geburtstag ein kleines Gedicht zu schreiben...«* Er entfaltet einen Zettel und liest vor. *»Vom Wesen der Dinge. Einst...«* Der Vater unterbricht ihn und winkt ab: *»Danke... Albrecht, vielen Dank... Aber das machen wir doch lieber später.«* Albrecht schaut schweigend in die Runde und setzt sich wieder. Seine Mutter schaut ihn schweigend und ernst an. Der Vater steht auf: *»Lieber Franz, verehrte Parteigenossen, ich bedanke mich ganz herzlich für den lebenswürdigen Empfang. Ich kann euch sagen, dass mich meine bedeutende Aufgabe hier mit großem Stolz erfüllt. Ich weiß, dass in Berlin schon an meinem Stuhl gesagt wurde und einige Herren mit meinen Methoden nicht einverstanden waren, aber – in unserem Land entscheidet immer noch der Führer und nicht die Bürokraten. Zum Wohle!«* Alle stoßen an. Ein Parteigenosse zu Albrecht: *»Na Jungs, wie sieht's denn mit eurer Wehrausbildung aus?«* Albrecht: *»Ganz gut.«* Darauf sofort sein Vater, inzwischen stark angetrunken: *»Albrecht kommt nach der Schule als Offizier zur Waffen-SS!«* Der Parteigenosse: *»Ah... naja, die körperlichen Voraussetzungen sind ja nicht ganz das...«* Als er den Gesichtsausdruck des Vaters bemerkt, unterbricht er sich und wendet sich Friedrich zu: *»Also, du bist der Boxer, ja?«* Friedrich nickt und der Vater, der sich gerade eine Zigarre anzündet, ergänzt: *»Und er ist gut in Form, wie ich gehört habe.«* *»Ach wirklich, vielleicht kannst du uns später mal was vorführen...«* Vater: *»Ausgezeichnete Idee! Meine Herren, ich bitte Sie, uns nach dem Essen in den Keller zu begleiten. Unsere junge Elite möchte uns mit einer Sondervorführung unterhalten.«* Alle brechen in Gelächter aus, nur Albrecht erstarrt und Friedrich schaut ernst und unsicher in die Runde.



15.3



15.3



15.3



15.4



15.4

**15.4 TC 1:02:28 – Im Keller.** *»Wirklich eine ausgezeichnete Idee...«* Albrechts Vater mit Zigarre in der Hand hat seinen Arm auf Friedrichs Schulter gelegt und betritt mit den Anderen den Kellerraum, der ganz in rotes Licht getaucht ist. *»Jetzt staunst du. Ich übe in meiner Freizeit selber gern, um gut in Form zu bleiben...«* In der Mitte des Raumes ist ein Boxring zu sehen. Zu Albrecht: *»Na los, zieh dich aus!«* *»Ausziehen?«* *»Ja, jetzt zeig mal, was du gelernt hast...«* Friedrich: *»Aber Herr Gauleiter, Albrecht ist überhaupt nicht...«* Er unterbricht ihn: *»Papperlapapp, das muss jeder deutsche Junge können.«* Beiden wird aus ihrer Uniformjacke geholfen und sie besteigen den Boxring. Sie stehen sich mit ernstem Gesicht gegenüber. Ein Parteigenosse gibt das Kommando *»Box!«*. Beide heben



15.4



15.4



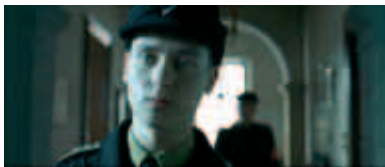
15.4



15.4



15.5



15.5



16.1



16.1



16.1



16.1

ihre Fäuste und tänzeln, ohne aber zuzuschlagen. »Was ist los?« »Nicht so schüchtern!« Albrechts Vater steht auf: »Was soll denn das? Jetzt kämpf vernünftig, Junge! Du brauchst hier niemanden zu schonen!« Albrecht zu Friedrich: »Kämpf vernünftig.« »Nein!« Albrecht beginnt zu boxen und trifft Friedrich auch. »Schlag zu! Du sollst zuschlagen!« »Nein.« Albrecht beginnt heftig auf Friedrich einzuschlagen, der sich immer noch passiv verhält: »Schlag zu! Du sollst endlich zuschlagen!« Friedrich landet einen leichten Schlag auf Albrechts Gesicht. Als dieser darauf weiter zurückschlägt, folgt ein heftigerer Schlag und Albrecht geht zu Boden. Sofort geht Friedrich auf ihn zu: »Albrecht...« Dessen Vater steigt in den Boxring und legt den Arm um Friedrichs Schulter: »Mach dir keine Gedanken. Das war ein ausgezeichnete Schlag! – Franz, hol den Schnaps für unseren Nachwuchs! – Oh, solche Jungs wie dich braucht das Land!« Er drückt den konsternierten Friedrich. Albrecht steht langsam auf und verlässt den Boxring. »Mehr von deinem Kaliber an der Ostfront und wir können das Kapitel dann bald abschließen...Prost!« Er flößt ihm ein Glas Schnaps ein. »Aber Herr Gauleiter!« »Nichts, für dich bin ich der Heinrich!« Er lacht laut und auch Friedrich schmunzelt.

**15.5 TC 1:04:23 – Rückfahrt nach Allenstein.** Albrecht und Friedrich fahren wieder von der Villa weg. {Musik} Beide sitzen ernst und schweigend im Auto und schauen nach draußen. Sie kommen im Burghof an. Es fallen erstmals Schneeflocken. Im Flur spricht Friedrich den vor ihm gehenden Albrecht an: »Hör mal, Albrecht...« Aber dieser schaut nur kurz über die Schulter und geht weiter.

## 16. Erster Kriegseinsatz an der Heimatfront

**16.1 TC 1:05:19 – Im Speisesaal.** Der Leiter betritt mit im Gleichschritt stampfender Begleitung den Saal. Auf das Kommando »Achtung« stehen alle auf. »Front zum 8. Zug!« Alle drehen sich nach vorne. »Jungmänner, ich habe euch eine gute Nachricht zu verkünden. Nachdem aufgrund des verschärften Luftkriegs an einige Napolas ein Ruf der Wehrmacht ergangen ist, hat sich gestern der gesamte 8. Zug freiwillig zum Luftwaffenhilfsdienst im Flakeinsatz gemeldet. Unsere Oberprima wird ab sofort mithelfen, die bedrängten Städte im Reich gegen die feindlichen Terrorangriffe zu schützen. Es erfüllt mich mit ganz besonderem Stolz...« Jaucher als einer von diesen lächelt überlegen in Richtung Friedrich. »...dass gerade unser Abiturjahrgang diesem wichtigen Ruf folgen will, ohne auf die drohende Gefahr Rücksicht zu nehmen. Heil Hitler, Jungmänner!« »Heil Hitler...!«

**16.2 TC 1:06:15 – Blick aus der Stube in den Hof.** Der Boden des Burghofes ist von Schnee bedeckt. Der 8. Zug rückt in voller Montur aus {Ernst Musik}. Die Stubenbewohner beobachten dies aus dem Fenster. »Jetzt sind wir ihn wenigstens los...« Sie gehen, nur Friedrich und Albrecht bleiben am Fenster stehen. Friedrich zu Albrecht: »Wie lange willst du jetzt denn noch schmollen?« »Ich schmoll' nicht. Ich hab' Angst.« »Wovor denn?« Albrecht gibt keine Antwort.



16.2



16.2





16.3



16.3



16.3

Zwischenschnitt in Untersicht auf die nächtliche Burg, über deren Dächer schnell Wolken ziehen.

**16.3 TC 1:07:05 – Auf der Stube, nachts.** Friedrich wird von einem Mitbewohner geweckt. »Was ist denn?« Durch das Fenster beobachten die Jungen, wie zwei Wagen vorfahren. Aus einem steigt Gauleiter Stein aus.



16.3

**16.4 TC 1:07:30 – Im Flur. Im Burghof.** Jemand gibt den Befehl »Los, antreten!« Die Schüler kommen im Laufschrift anmarschiert, bekleidet mit Helm und weißen Tarnhemden. »Achtung!« Vogler meldet: »Gauleiter, 7. Zug vollzählig angetreten!« Der Gauleiter zu den Schülern nach dem Hitlergruß: »Rührt euch! Jungmänner, die Lage ist folgende: Vorgestern Abend ist auf dem Allensteiner Bahnhof ein Kriegsgefangenentransport in Brand geraten. Ein Dutzend Russen konnte entkommen und ist zunächst in den Forst [...] geflohen. Dabei haben sie hinterrücks zwei Wachen erdrosselt und deren Waffen entwendet. Da niemand diese Gegend so gut kennt wie ihr, bitte ich euch heute Nacht um eure Hilfe. Wollt ihr an dieser gefährlichen, aufregenden Aktion teilnehmen und mithelfen, diese wilden Horden wieder einzufangen, so gebt mir ein lautes ›Jawohl, Gauleiter!‹« »Jawohl, Gauleiter!« »Na dann los!«



16.4



16.5

**16.5 TC 1:08:30 – Vor der Burg.** Der Sportlehrer in Uniform verteilt aus einem Transporter Gewehre an die Schüler. {Musik} Als Albrecht sein Gewehr bekommt, fragt er: »Scharfe Munition?« »Was denkst du denn?! Oder willst du die etwa mit der Hand einfangen... Los weiter. Beeilung! Der nächste.«



16.5

**16.6 TC 1:08:55 – Auf der Fahrt.** Die Schüler besteigen den Transporter. Die Wagen fahren ab. Im Mannschaftstransportwagen: Hefe fährt über sein Gewehr und lächelt dabei; andere schauen ernst oder regungslos. Im Forst angekommen springen alle aus den Wagen und treten an. {Hundegebell} Der Gauleiter zum versammelten Zug: »Jungmänner, gebt euer Bestes und lasst sie nicht entkommen. Die fleißigste Gruppe wird von mir persönlich für das Kriegsverdienstkreuz vorgeschlagen.« »Durchladen – entsichern – und los, marsch!« Die Schüler schwärmen in Gruppen aus.



16.6

**16.7 TC 1:09:20 – Im Wald.** Nebel steigt aus dem Dunkel. {Hundegebell} Die Gruppe von Friedrich und Albrecht schleicht vorsichtig durch das Gehölz. Jemand scheint sich hinter einem Baum zu verstecken. Ein knackendes Geräusch ist zu hören, aber niemand zu sehen. {Anschwellende und schrill klingende, sphärische Musik} Wieder ein knackendes Geräusch. »Halt! Stehenbleiben!« {Musik verstummt.} Mehrere Schatten laufen durch das Gehölz und verschwinden wieder. Die Schüler halten ihre Gewehre im Anschlag. Plötzlich schreien alle: »Halt! Stehenbleiben oder ich schieße!« Menschliche Gestalten sind nun zu erkennen, die vor der Gruppe flüchten.



16.6



16.7



16.7



16.7



16.7



16.7



16.7



16.7



16.7



16.7

Sie schießen los. Nach mehreren Schüssen halten sie inne. »Da war was... Einer hatte was in der Hand...« Vorsichtig und mit Gewehr im Anschlag gehen sie auf die Stelle zu.

Mehrere Gestalten liegen am Boden. {Musik setzt leise wieder ein.} Als sie einen der Getroffenen umdrehen, stöhnt dieser. Blut ist an seinem Bauch zu erkennen. »Das sind ja Kinder!« Albrecht legt sein Gewehr ab und geht auf den Verletzten zu. Er zieht seine Handschuhe aus und kniet nieder: »Los, Verbandszeug! Schnell!« Die anderen stehen regungslos. Er drückt eine Mullbinde auf die Wunde, während der Verletzte etwas auf Russisch sagt. »Was sagt er?« »Ich weiß es nicht!« Ein anderer aus der Gruppe: »Das bringt doch nichts! Albrecht!« Als Albrecht versucht, die Wunde notdürftig abzudecken, greift der Verletzte seine Hand: »Spasiba!« und schaut ihm in die Augen. Albrecht in verzweifelterm Tonfall: »Schon gut... Es wird alles gut...« {Musik wird lauter, über einen gestrichenen, getragenen Ton mischen sich vereinzelt Pianoanschläge.} Friedrich geht an den anderen Opfern vorbei, die reglos daliegen, und kniet neben einem nieder, dessen Augen nach oben starren. Sein Kopf bewegt sich, er schaut Friedrich an und sagt noch etwas auf Russisch zu ihm, bevor seine Augen starr werden. Eine mysteriöse Schneeflocke, deren digitale Erzeugung sie wie ein Glühwürmchen aussehen lässt, fällt in sein geöffnetes Auge und verschwindet. Friedrich dreht sich langsam um und ruft den anderen zu: »Er ist tot.« »Und wenn schon. Lass uns abhauen! Los!«

{Wieder ist Hundegebell zu hören.} Der Gauleiter kommt samt Tross auf die Gruppe zu. »Was ist hier los? Mach Meldung, Jungmann!« »Gauleiter, melde fünf Kriegsgefangene auf der Flucht erschossen!« »Ist das der Letzte?« »Jawohl.« Der Gauleiter wendet sich dem Verletzten zu, dem sein Sohn immer noch verzweifelt zu helfen versucht: »Geh mal zur Seite, Albrecht.« Er nimmt seine Pistole und erschießt ihn. »Vater, nein!« Er zieht seinen Sohn zur Seite: »Wag es nie wieder, mir in der Öffentlichkeit zu widersprechen! Hast du verstanden?!« Als Albrecht nicht reagiert: »Ob du verstanden hast!« »Ja, Vater.« Er wendet sich lächelnd wieder den anderen zu: »Gut gemacht, Jungmannen! Weiter jetzt, es sind noch genug da draußen.« Und zu seinem Sohn in scharfem Ton: »Los, setz dich in Bewegung! Aber schnell!« Friedrich: »Herr Gauleiter, wir...« »Ich dachte, wir wären beim ›Du‹?« Mit ernstem Blick: »Ja natürlich... Heinrich.« Er nimmt Albrecht und sie gehen.

Als die Gruppe wenige Schritte vom Gauleiter weg ist, muss sich Albrecht übergeben. »Jetzt reiß dich doch mal zusammen!« Albrecht weinend: »Ich soll mich zusammenreißen?! Wisst ihr eigentlich, was ihr gerade getan habt? Du hättest nicht schießen dürfen...« »Ich hab' den Befehl nicht gegeben! Dein Vater hat gesagt, sie seien bewaffnet.« Albrecht zu Friedrich: »Was guckst du mich denn so an?« »Ich guck' dich gar nicht so an.« »Ich weiß genau, was ihr denkt... Ihr sollt mich nicht so angucken!« Er läuft weinend weg. Als Friedrich ihm nachlaufen will, hält ihn ein anderer zurück: »Bleib hier. Das bringt doch jetzt nichts.« Zögernd geht auch Friedrich mit den anderen weiter.



16.7



16.7





16.8



16.8



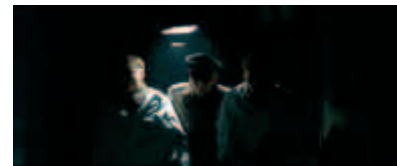
16.8

**16.8 TC 1:15:50** Die Gruppe trifft mit anderen Schülern zusammen. »Sag mal, habt ihr die alle erschossen?« Als der angesprochene Friedrich nicht reagiert: »He Weimer, ich hab' dich 'was gefragt!« Er stößt ihn: »He, bist du taub?!« Friedrich wirft ihn zu Boden und die beiden ringen miteinander, bis ein bewaffneter Soldat eingreift. Vogler kommt sofort hinzu: »Ich übernehme!« Zu den beiden: »Waffen aufnehmen! Seid ihr wahnsinnig? Ihr seid hier im Einsatz!«



16.9

**16.9 TC 1:16:30 – Am Sammelplatz.** {Hundegebell} Die Gruppen besteigen die Transportwagen. Als sie losfahren, sehen sie, wie die eingefangenen Flüchtlinge zusammengetrieben und auf den Boden geworfen werden. Im Wegfahren hören sie Schüsse und auch das Mündungsfeuer der Gewehre ist zu sehen. {Musikeinsatz beginnt mit dem Gewehrfeuer.}



16.10

**16.10 TC 1:17:00 – In der Burg.** {Musik setzt sich fort.} Friedrich und sein Kontrahent werden von Vogler in Arrestzellen gebracht: »Mensch seid froh, dass die euch nicht mitgenommen haben! Morgen kommt ihr wieder raus.« {Musik verstummt.}



16.10

**16.11 TC 1:17:25 – Auf der Stube.** Albrecht kommt alleine in einem Transporter zur Burg zurück. Er geht auf sein Zimmer und legt sich, noch in Uniform, auf sein Bett. Schneider liegt in gleicher Pose. Hefe spricht ihn an. »Halt den Mund, Hefe.« »Aber ich muss mit dir reden!« »Du sollst verdammt noch mal den Mund halten!« Ein anderer Stubenbewohner presst beide Hände auf die Ohren, verzerrt das Gesicht und atmet schwer. Harter Schnitt zu Schwarzfilm.



16.11

## 17. Albrechts Aufsatz als Aufstand des Gewissens

**17.1 TC 1:18:25 – Im Klassenzimmer.** Vogler betritt den Raum. »Setzt euch. Nehmt eure Hefte. Wir schreiben einen Aufsatz: »Die winterliche Landschaft als Bestandteil germanischer Heldensagen«. Ihr habt eine Stunde Zeit.« Albrecht zögert noch, als die anderen bereits zu schreiben begonnen haben.

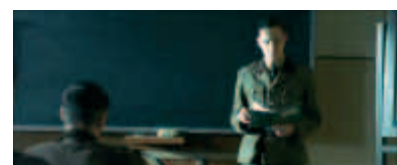
{Gongschlag} »In Ordnung. Die Zeit ist um. Christoph, komm nach vorne und lies bitte vor.« »Die winterliche Landschaft als Bestandteil germanischer Heldensagen. Die winterliche Landschaft ist ein großer Bestandteil germanischer Heldensagen...« »Was du nicht sagst, Christoph« »...Schon die frühesten Überlieferungen berichten uns von der immensen Wichtigkeit winterlicher Landschaft in historischen Erzählungen...« »Schon gut. Setz dich. – Albrecht, komm du bitte nach vorne und lies vor.« Er kommt nach vorne und beginnt zögernd: »So kindlich es auch sein mag, so erfüllt uns Menschen die Winterzeit und der Anblick von frisch gefallenem Schnee immer mit einem unerklärlichen Gefühl von Glückseligkeit. Vielleicht weil wir als Kinder mit dem Schnee das Weihnachtsfest verbanden. Ich jedenfalls war in meinen Vorstellungen ein Held, der Drachen besiegt und Jungfrauen rettet. Jemand, der die Welt von dem Bösen befreit...« Vogler lächelt. »... und als wir gestern loszogen um die



17.1



17.1



17.1



17.1



17.1



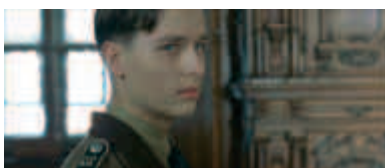
17.2



17.3



17.3



17.3



17.3



17.4

Gefangenen zu finden, da kam ich mir wieder vor wie der kleine Junge, der die Welt vor dem Bösen retten will...« Voglers Gesicht wird ernst: »Albrecht, hör auf.« »...doch als wir zurückkamen, da war mir klar geworden, dass ich selbst Teil des Bösen bin, vor dem ich die Welt immer bewahren wollte...« »Albrecht, hör auf!« »Gefangene zu erschießen, ist Unrecht...« Murren im Saal. »Sie waren weder bewaffnet, wie Gauleiter Stein uns angab, um uns aufzuhetzen...« Vogler entreißt Albrecht das Aufsatzheft. »...noch waren es Männer, sondern Kinder, die wir erschossen haben.« Vogler wirft ihn aus dem Klassenraum {Musikeinsatz}.

**17.2 TC 1:21:20 – Auf dem Burghof.** {Ernste Streicher-Musik} Ein Wagen fährt in den verschneiten Burghof. Gauleiter Stein steigt aus und wird vom Anstaltsleiter begrüßt und in die Burg geführt.

**17.3 TC 1:21:40 – Im Zimmer des Anstaltsleiters.** {Ernste Streicher-Musik} Albrecht betritt das Zimmer des Anstaltsleiters. Sein Vater steht am Fenster und schaut nach draußen. »Was hast du dazu zu sagen?« Als Albrecht nicht antwortet, dreht er sich zu ihm um: »Weißt du, in was für eine Situation du mich damit gebracht hast? Ich glaube, du bist dir nicht im Geringsten darüber bewusst, was für Privilegien du hier eigentlich genießt.« Als Albrecht immer noch nicht reagiert, geht er auf ihn zu, aber an ihm vorbei an den Schreibtisch. »Weißt du, wie viel ich gegeben hätte, um auf eine solche Schule zu gehen? Aber ich hatte nicht die Gelegenheit. Ich hatte mit 16 schon drei Jahre gearbeitet.« Beide stehen sich jetzt gegenüber. »Und du, du trittst hier alles mit Füßen. Aber damit ist jetzt Schluss! Ich will, dass du einen Aufsatz schreibst, in dem du die Tatsachen von gestern Nacht richtig stellst. Anschließend erwarte ich von dir, dass du dich freiwillig zur Waffen-SS meldest. Ich habe schon mit Brigadeführer Börner gesprochen. Ich denke, die Ukraine ist jetzt genau das Richtige für dich.« »Das kann ich nicht.« »Was?« »Ich kann keinen Aufsatz schreiben. Was ich geschrieben habe, das habe ich auch so gemeint.« Der Gauleiter geht auf ihn zu und schaut ihm direkt in die Augen: »Den Aufsatz hab' ich morgen früh! Alles andere willst du nicht erleben.« Er verlässt das Zimmer. Albrecht bleibt nachdenklich zurück {anschwellende Musik}.

**17.4 TC 1:23:48 – Im Flur und im Waschraum.** {Langgezogener Streicher-Ton} Nach der Entlassung Friedrichs und seines Kontrahenten aus ihren Zellen fragt Friedrich einen Mitschüler auf der Treppe: »Was ist passiert?« »Hast du es denn noch nicht gehört? Der Albrecht Stein hat einen Aufsatz gegen seinen Vater geschrieben.« »Was?« Friedrich stürzt davon, um Albrecht zu suchen. Er findet ihn im Waschraum am Fenster stehend. {Musik verstummt.} »Albrecht, was ist passiert?« »Ich werde nächste Woche 17. Mein Vater nimmt mich von der Schule und schickt mich an die Ostfront. Außerdem soll ich noch einen Aufsatz schreiben, in dem ich alles richtig stelle.« »Warum musstest du auch einen Aufsatz schreiben?«



17.4



17.4



17.4



17.4



17.4

»Ich konnte nicht anders.« »Wie, du konntest nicht anders?« »Ja. Du konntest doch auch nicht anders, als du Peiniger geschlagen hast.« »Das war doch 'was vollkommen anderes.« »Wirklich?« Er schaut ihm in die Augen. »Aber du hast doch niemandem damit geholfen!« »Doch.« »Na wem denn? Erklär's mir bitte! Ich verstehe es nämlich nicht.« »Ich hab' mir geholfen.« »Du hast dir geholfen, ja? Entschuldigung, aber sonst hast du dabei an niemanden gedacht, oder? Hä, sag doch mal was! Hä!« Er stößt ihn wütend. »Blöder Egoist!« Beide ringen miteinander, bevor Friedrich zu weinen anfängt. Sie liegen aufeinander und umarmen sich. {Streicher-Musikeinsatz} [Kamerafahrt zurück] Schwarzblende.



17.4



17.4

**17.5 TC 1:26:00 – Auf einer verschneiten Wiese, nachts.** {Musik setzt sich fort.} Weite Einstellung Albrechts und Friedrichs, die nebeneinander im Nebel spazierengehen. Albrecht: »Ich glaube, das ist der erste Aufsatz, den mein Vater von mir gelesen hat.« Er nimmt einen Schluck aus einer Flasche. »Was willst du denn jetzt machen?« »Ich weiß es nicht« [Überblendung].



17.5

## 18. Abtauchen unter das Eis

**18.1 TC 1:26:30 – Im Schlafräum.** [Kamerafahrt] Die Schüler schlafen in ihren Betten. Die Tür wird aufgerissen, und der Sportlehrer mit Pfeife im Mund kommt herein. »Aufstehen! Los! In 10 Minuten vollzählig am See angetreten.«



18.2

**18.2 TC 1:26:43 – Auf dem zugefrorenen See.** Die Schüler sind in Reihe angetreten. »Wenn ich das nächste Mal sage ›in 10 Minuten am See‹, dann meine ich in 10 Minuten am See! Ist das klar? Also gut. Ihr steigt in dieses Loch ein...« Er zeigt auf ein Loch in der Eisddecke. »...und taucht durch bis zum nächsten« [Kamerascshwenk von einem zum anderen Loch]. Er zeigt auf ein weiteres Loch in einiger Entfernung. »Wer fertig ist, abtreten zum Waschen und Frühstück!« Die Schüler zittern. »Christoph, du fängst an!« Dieser zuckt zusammen. »Na los. Wärmer wird's nicht.« Christoph zieht sich bis auf die Unterhose aus, nimmt das Seilende, das am Loch liegt, und taucht unter. »Christian und Peter, rüber zum anderen Loch.« Sie helfen ihm aus dem Wasser, als er dort zitternd auftaucht. »Ab auf die Stube. Friedrich als nächster.« Auch er zieht sich aus und taucht zitternd in das Loch. Er ergreift das Seil und zieht sich zum anderen Ende durch das Wasser. »Albrecht, du bist dran.«



18.2

Während Friedrich noch im Wasser ist, zieht sich Albrecht aus und setzt sich. Als Friedrich auftaucht, lässt er sich ins Wasser sinken. Er sieht das Seil und zieht sich zögernd weiter. {Streicher-Musik mit Pianoanschlägen setzt ein.} Er schaut unter sich in die Tiefe und verharrt, während die Helfer am anderen Loch auf sein Auftauchen warten. Als niemand auftaucht, werden die anderen unruhig. Friedrich, der sich die Hose angezogen hat, läuft auf dem Eis hin und her und versucht, darunter den Taucher zu erkennen. Er kniet nieder und wischt den Schnee von der Eisplatte: »Albrecht!« Albrecht schaut



18.2



18.2





18.2



18.2



18.2



18.2



18.2



18.2



18.3



18.4

von unten durch die Eisplatte nach oben. Er lässt das Seil los. »Albrecht! Nein!« Verzweifelt nimmt Friedrich die Hacke und versucht, die Eisdecke aufzuschlagen, während die Mitschüler untätig in Reih' und Glied verharren. Er wischt noch einmal den Schnee von der Eisdecke und schaut hinunter. Von unten nähert sich eine Hand der Eisdecke. Auch Friedrich legt weinend seine Hand auf das Eis. Durch das Eis scheint Albrecht Friedrich sehen zu können. Albrecht schüttelt den Kopf [Zeitlupe] und versinkt langsam im Dunkel der Tiefe.

**18.3 TC 1:31:55 – Auf der Stube.** Friedrich kommt mit seinen Mitschülern in die Stube. Er legt sich aufs Bett und wird mit einer Decke umwickelt. Er weint. Plötzlich steht er auf und durchsucht das Nachbarbett. {Musik setzt ein.} Er geht zu Albrechts Spind, durchwühlt ihn und wirft allen Inhalt auf den Boden. Er hämmert gegen die Spindtür und wirft wütend die Sachen um sich. Zuletzt bricht er in lautes Weinen aus.

**18.4 TC 1:33:10 – In der Villa von Albrechts Eltern.** {Streicher-Musik setzt sich fort.} Ein Bote geht gerade aus dem Zimmer. Der Gauleiter geht zum Fenster. Die Mutter bleibt wie angewurzelt stehen, krümmt sich dann vor Schmerz und beginnt zu schluchzen. Der Gauleiter verharrt währenddessen regungslos am beschlagenen Fenster und schaut hinaus. Die Andeutung eines Nickens: »Zu schwach... einfach zu schwach.«

**18.5 TC 1:33:45 – Auf der Stube und im Redaktionszimmer.** Friedrich auf seinem Bett liegend. Er steht auf, betritt kurz darauf das Redaktionszimmer und setzt sich an den Schreibtisch. Er spannt ein Blatt Papier in die Schreibmaschine und tippt das Wort »Nachruf«.

**18.6 TC 1:34:40 – Im Zimmer des Anstaltsleiters.** Der Anstaltsleiter sitzt an seinem Schreibtisch. Es klopft an der Tür und Friedrich kommt herein. »Friedrich. Schön zu sehen, dass du wieder auf bist.« »Ich möchte darum bitten, das in die neueste Ausgabe mit einzubringen.« Er reicht ihm den Bogen, auf den auch ein Foto von Albrecht geheftet ist. »Nein.« »Aber... Wir können ihn noch nicht mal beerdigen. Man kann doch nicht einfach jemand...« Der Leiter unterbricht ihn: »Ich glaube nicht, dass zwischen den für Führer, Volk und Vaterland gefallenen Helden Platz für einen Selbstmörder ist.« Er wendet sich seinen Papieren zu. »Seine Eltern sehen es übrigens genauso. Sie haben mich zudem sehr ernsthaft gefragt, ob ich deine Mitschuld am Tod von Albrecht nicht zu früh entkräftigt habe. Beiden ist die starke Veränderung ihres Sohnes seit dem Beginn eurer Freundschaft nicht unbemerkt geblieben.« Er schaut ihm in die Augen. »Ich habe dich wider besseres Wissen in Schutz genommen. Aber keine Angst. Ich weiß, wie sehr du dich am kommenden Samstag beim Kampf für unsere Schule einsetzen wirst, als deutlichen Beweis deines festen Glaubens an die Handlungsweise des Gauleiters und

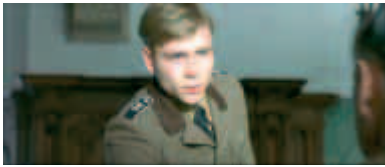


18.5



18.5





18.6



18.6



19.1

*deiner tiefen Dankbarkeit für die Chance, die man dir hier gegeben hat.*« Er wendet sich wieder seinen Papieren zu: »Danke, du kannst wegtreten.«

### 19. Boxer-Aufstand

**19.1 TC 1:36:00 – Im Umkleieraum.** {Leises Grölen aus der Boxhalle} Friedrich sitzt allein auf einer Bank. Vogler kommt auf ihn zu: »Und, wie geht's dir?« Er antwortet nicht. »Friedrich, es ist furchtbar, was da im Wald passiert ist, und auch der Tod von Albrecht ist für uns alle ein großer Verlust. Aber jetzt geht's um dich, um dein Leben, um deine Zukunft. Draußen sind zwei Lehrer von der Reichssportschule...« Vogler fügt mit Nachdruck hinzu: »Mach was draus!«



19.1

**19.2 TC 1:36:45 – In der Boxhalle.** Friedrich besteigt den Boxingring. Sein Gegner ist der Österreicher aus dem ersten Kampf [Sequenz 2.3]. »Ihr kennt die Regeln. Keine Tiefschläge, keine Kopfstöße. Einen sauberen Kampf.« [Die Kamera pendelt zwischen beiden Gegnern hin und her.] Vor den Augen des Anstaltsleiters und des Gauleiters wird Friedrich zunächst hart angegangen und kommt schnell in Bedrängnis. Vogler: »Komm aus den Seilen 'raus!« [Schnitt und Kamera übernehmen (zum Teil subjektiv aus der Sicht der Boxer) die Hektik des Kampfes.] Mit blutigem Auge ans Seil gedrängt, geht Friedrich in die Offensive und schlägt seinen Gegner zu Boden [Zeitlupe bis zum Ende der Szene, Zurücknahme der Außengeräusche]. Er sieht die applaudierende, zum Teil sich erhebbende Menge der Zuschauer und den bewundernden und aufmunternden Blick des Gauleiters. {Musikeinsatz} Auch der Anstaltsleiter nickt ihm zu – wenn auch mit etwas unsicherem Blick. Sein Gegner steht angeschlagen, aber wieder bereit zum Kampf. Friedrich schaut ihn an und lässt die Hände sinken. Alle schauen entgeistert, als Friedrich sich ohne Gegenwehr niederschlagen lässt. [Allmähliche Unschärfe des Bildes] Schwarzblende.



19.2



19.2



19.2



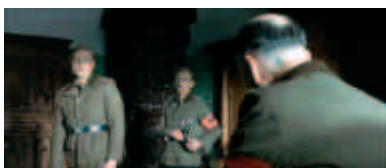
19.2



19.2



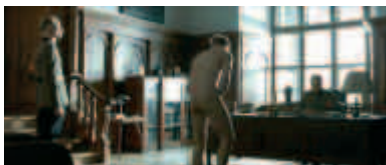
19.2



20.1

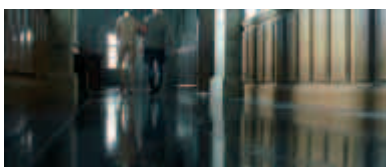
## 20. Austritt aus der Napola

**20.1 TC 1:40:45 – Im Zimmer des Leiters.** Der Leiter sitzt am Schreibtisch und unterzeichnet Papiere. Friedrich, mit Spuren des Boxkampfes auf seinem Gesicht, tritt zusammen mit dem Sportlehrer in Uniform ein. Der Leiter zu Friedrich, ohne diesen anzusehen: »Ausziehen! Alles.« Friedrich öffnet den Gürtel und zieht die Uniform und auch sein Unterhemd aus. Als er nur in Unterhose dasteht: »Die Unterhose gehört auch uns.« Friedrich zögert und zieht dann auch seine Unterhose aus. »Abtreten!«



20.1

**20.2 TC 1:41:45 – Auf der Stube.** Der Sportlehrer führt den nackten Friedrich auf die Stube. »Beeilung, Weimer! Los, los!« Die Kameraden schauen unsicher auf ihren nackten Mitschüler. Vor den Augen des Lehrers und der Schüler räumt er seinen Spind aus und zieht sich an. Er schaut in die Runde, aber seine Mitschüler sehen nur verlegen zu Boden oder beschäftigen sich mit Bettenmachen. »Ab jetzt. Marsch, marsch!« {Musikeinsatz}.



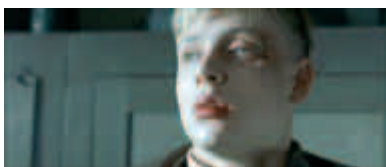
20.2

**Weg nach Draußen.** {Windgeräusche mischen sich unter die Musik.} Der Lehrer führt Friedrich, der dieselben kurzen Hosen trägt wie bei seiner Ankunft, am Oberarm über das leere Treppenhaus auf den Hof und über eine Brücke. Es schneit. Friedrich sieht sich noch mal um. Auf einer Brüstung steht Vogler und schaut ihm nach. Der Sportlehrer schiebt ihn durch die letzte Burgtür nach draußen und schlägt diese zu. Friedrich geht durch den Schnee weiter. Er dreht sich ein letztes Mal zur Burg um, die im Schneetreiben kaum noch zu erkennen ist. Dann geht er weiter die Straße entlang. Weißblende.



20.2

**Nachspann TC 1:43:50** Insert auf weißem Grund: »Bis 1945 existierten im Deutschen Reich fast 40 Nationalpolitische Erziehungsanstalten mit über 15.000 Schülern. – Als der Krieg schon fast verloren war, wurden auch sie noch zum »Endkampf« eingezogen. Fanatisiert und vollkommen unzureichend bewaffnet, leisteten sie an vielen Standorten erbitterten Widerstand. – Aus ihren Reihen fiel jeder zweite.«



20.2

**TC 1:44:05 – Abspann** [Überblendung] {Musik setzt sich fort}. Schneekristalle in Großaufnahme, darüber als aufgeblendete Inserts die Credits der Beteiligten.



20.2

Rolltitel über schwarzem Grund bis **TC 1:50:19**.



20.2



20.2



20.2



20.2

### Historischer Hintergrund:

#### Die »Nationalpolitischen Erziehungsanstalten« (Napolas)

Aus: »NAPOLA – Elite für den Führer. Materialien für den Unterricht«, Seite 43 – 45

Die »Nationalpolitischen Erziehungsanstalten« (umgangssprachlich »Napola« genannt, abgekürzt NPEA) wurden 1933 vom Reichserziehungsministerium gegründet; 1935 gab es 13 dieser Anstalten, 1944 waren es 37 NPEA, die zunächst in ehemaligen Kadettenanstalten des Reichsheeres in Plön, Köslin und Potsdam gegründet wurden; diese Anstalten waren nach ihrem Verbot in Art. 176, Absatz 3 des Versailler Vertrags in so genannte Staatspolitische Bildungsanstalten (Stabila) überführt worden. Die NPEA nahmen damit auch die preußische Tradition der Nachwuchs-Elitebildung für das Offizierskorps wieder auf. Ziel der »Napolas« war die »allseitige nationalsozialistische Erziehung für einen vorbildlichen Dienst an Volk und Staat«. Die »Napolas«, die Wolfgang Keim als »Verbindung von paramilitärischer Formationserziehung, herkömmlichem Internatsbetrieb und Höherer Schule« charakterisierte, führten zum Abitur und standen nur Jungen ab dem 5. Schuljahr offen (10. Lebensjahr); zwei Mädchenschulen in Hubertendorf-Türnitz und Colmar-Berg sowie drei »Reichsschulen« in Belgien und den Niederlanden gehörten ebenfalls zumindest zeitweise in diesen Schulverband. Ziel der Schulen war [...], dem ersten Inspekteur der »Napolas«, Joachim Haupt, zufolge, die Ausbildung zukünftiger Parteiführer: »In diesen Anstalten gibt es nur (...) eine einzige Idee, nur eine Wissenschaftslehre: die organische, nur einen politischen Willen: das ist der des nationalen Sozialismus. Es ist beabsichtigt, dass hier junge Kämpfer der Revolution von alten Kämpfern erzogen werden. Die Zöglinge dieser Anstalten sollen ihrer Herkunft und Gesinnung nach besonders geeignet sein, aktive Mitkämpfer um die Vollendung der NS-Revolution zu werden. Dieses Ziel deutet bereits auf die beabsichtigte Rolle der NPEA hin: auf die schulische Ausbildung von Abiturienten, die nach Arbeits- und Wehrdienst, Parteiarbeit und Berufstätigkeit auf politische Tätigkeiten vorbereitet werden sollten.

Neben schulischen Fächern gehörten Wehr- und Geländesport einschließlich Orientierungsübungen, Märschen und Schießen zu den Ausbildungsinhalten, ergänzt um besondere Ausbildungen, Fahrten auch ins Ausland und Lager. Inhalte der Schulungen waren für die von den Ortsgruppen der Partei und den Volksschulen vorzuschlagenden Schüler gymnasiale Bildungsinhalte, allerdings mit entscheidendem Schwerpunkt auf sportlicher und wehrsportlicher Ausrichtung – so gehörte z.B. in Köslin und Potsdam neben Schulsportarten ab 1938 eine fliegerische Ausbildung zum Programm; das Fach Sport nahm mit 8 von 37 Wochenstunden, gefolgt von Deutsch, Latein, Mathematik und Englisch mit 4 Wochenstunden, eine überragende Stellung im Stundenverteilungsplan dieser Schulen ein. Geschichts- und auch Deutsch- wie Biologieunterricht, in der nach Hitlers Forderung »die Rassenfrage zur dominierenden Stellung erhoben wird«, sollten hinsichtlich der Lehrpläne in erheblichem Maße umgestaltet werden. An erster Stelle habe im Geschichtsunterricht die »Förderung des Nationalstolzes« zu stehen, orientiert an »großen Namen der Geschichte«, an zweiter Stelle allerdings die »Vermittlung des Rassegedankens«. Diese Lehrplanänderungen griffen, nach ersten Versuchen mit Einzelerlassen zu Unterrichtsinhalten zwischen 1933 und 1937, aber erst in einer zweiten, etwa 1937 beginnenden Phase der Umgestaltung sowohl des Unterrichts an regulären Schulen wie auch an den Ausleseschulen. So wurden 1935 zwar neue Geschichtsbücher herausgegeben, doch kam es erst 1938 zum Einsatz eines einheitlichen Geschichtsbuches, »Volk und Führer«, das ganz im Sinne von Hitlers »Mein Kampf« ebenso wie der Deutschunterricht heroisierenden Nationalstolz unter erheblicher Reduzierung des Lernstoffes vermittelte: »Nicht nur die Weltgeschichte, sondern die gesamte Kulturgeschichte muss von diesem Gesichtspunkte aus gelehrt werden. Es darf ein Erfinder nicht nur groß erscheinen als Erfinder, sondern muss größer noch erscheinen als Volksgenosse. Die Bewunderung jeder großen Tat muss umgegossen werden in Stolz auf den glücklichen Vollbringer derselben als Angehöriger des eigenen Volkes. Aus der Unzahl der großen Namen der deutschen Geschichte aber sind die größten herauszugreifen und der Jugend in so eindringlicher Weise vorzuführen, dass sie zu Säulen eines unerschütterlichen Nationalgefühls werden.«

Während der Biologieunterricht zunehmend durch Rassen- und Abstammungslehre dominiert wurde und im Geographieunterricht Kolonial- und Wehrgeographie (Kartenlesen, Ausnutzung von Rohstoffpotenzialen im Kriegsfall etc.) gelehrt wurden, mussten etwa im Mathematikunterricht Aufgaben mit ideologischem Hintergrund gelöst werden. (»Der Bau einer Irrenanstalt erforderte 6 Mill. Reichsmark. Wie viele Siedlungshäuser zu je 15.000 RM hätte man dafür bauen können?«). Wir begegnen also auch hier wieder den entscheidenden Merkmalen nationalsozialistischer Erziehungspolitik und -praxis: der ideolo-

gischen Schulung in Verbindung sowohl mit herkömmlichem Fachunterricht als auch mit einer paramilitärischen Formationserziehung in einem Internat, in dem die bereits in den Aufnahmeprüfungen mit sportlichen Aufgaben geprüften Charaktereigenschaften Mut, Durchhaltevermögen (im Geländelauf) und Tapferkeit bzw. Aggressivität (beim Boxkampf) den Schulalltag bestimmten. Allerdings wurden auch in den »Napolas« diese Bildungsinhalte nur zum Teil realisiert, was auch an der Übernahme von musischen und gemeinschaftsbildenden Erziehungszielen aus der Landschulbewegung (Lager, Fahrten) lag und an einer Überfrachtung der Lehrpläne: Zum Abitur gehörten nicht nur Unterrichtsstoffe, sondern auch der Kfz-Führerschein, ein Segel- oder Reiterschein und die Gesellenprüfung in einem Handwerk, so zumindest der oft nicht realisierte Anspruch. Lehrer an NPEA mussten die Befähigung für das höhere Lehramt besitzen, doch zeigen z.B. die in einer Denkschrift des Leiters der NPEA Klotzsche in Sachsen geäußerten Forderungen auch, dass daneben mit Wehr- und Geländesport, ideologischer Schulung, allgemeinen Erziehungsaufgaben und Internatserziehung äußerst beanspruchende Aufgaben auf die Lehrer zukamen: »Die Erziehung muss scheitern, wenn die geeigneten Erzieher fehlen. Sie müssen haben: ein ausgesprochenes soldatisches Wesen, Wille zur selbstverleugnenden Hingabe an die Erziehung der Jungen, Bereitschaft, für die eigene Person auch vor den schwerwiegendsten Forderungen aus der Blut- und Rasselehre nicht zurückzuschrecken und im gegebenen Augenblicke nicht mehr Einzelmenschen, sondern Teil eines Ordens zu sein; ein Maß an Instinkt, das ihn befähigt, die neuen Erziehungswerte aus ›Mein Kampf‹, dem ›Mythos‹ der NS-Schulung u.a. zu erfüllen, zu glauben und vorzuleben.« Neben der im Gegensatz zu Beschreibungen aus dem Jahre 1935 fehlenden wissenschaftlichen Qualifikation und der nicht zu hinterfragenden Übernahme der NS-Ideologie Hitlers und Rosenbergs fällt insbesondere auf, dass mit der Forderung, »Teil eines Ordens« sein zu sollen, spezifische Formen des Selbstverständnisses der SS übernommen wurden – Anzeichen dafür, dass die SS zunehmenden Einfluss auf die NPEA gewann. [...]

**Exemplarische Szene:  
Montagesequenz – Unterricht [Sequenz 9.2]**

Die Sequenz verdeutlicht die Funktionalisierung von Unterricht und Unterrichtsinhalten im Dienst nationalsozialistischer Ideologie. Sie erreicht dies zum einen durch die Gestaltung der jeweiligen Unterrichtsszenen. Im Biologieunterricht wird Darwins Evolutionstheorie sozialdarwinistisch im Sinne des Nationalsozialismus präsentiert: »Und wie Darwin es in ›Die Entwicklung der Arten‹ beschrieben hat, so verhält es sich auch mit dem Konkurrenzkampf der Völker untereinander.« Der Lateinunterricht stellt Bildung (hier die Kenntnis antiker Schriftsteller) in den Dienst der Rassenideologie: »Römische Schriftsteller und die Judenfrage«. Im Weltanschauungsunterricht geht es um Hitler und sein ideologisches Grundlagenwerk »Mein Kampf«. Die folgenden Szenen blenden wieder zurück zum Biologie- und Lateinunterricht und spitzen die genannten Aspekte zu. »Die Ausmerzung der Schwachen garantiert hierbei das Überleben des Starken, ganz wie im Tierreich auch.« Hier wird der Sozialdarwinismus expliziter dargestellt und steht schon unter den »Vorzeichen« der Rassenideologie. Der Grundstein für die ideologische »Rechtfertigung« der »Endlösung« ist somit gelegt. Mit der Frage des Lateinlehrers »Welches Zitat Martin Luthers fällt uns zu dieser Aussage ein?« wird ein »großer Deutscher« genannt, dessen spätere Schriften (ganz im Gegensatz zu deutlich judenfreundlicheren Aussagen Luthers vor der Zeit der Bauernkriege) für



9.2 - 1a



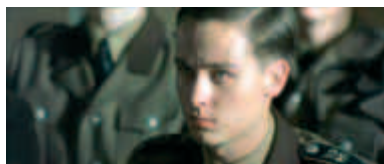
9.2 - 1b



9.2 - 2



9.2 - 3

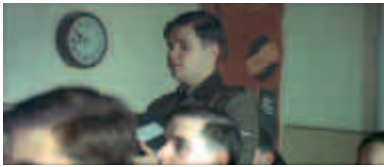


9.2 - 4



9.2 - 5





9.2 - 6



9.2 - 7



9.2 - 8



9.2 - 9



9.2 - 10



9.2 - 11

eben solche Rechtfertigung funktionalisiert werden können. Mit Luther ist zugleich ein bedeutender Theologe genannt. Die partielle Affinität kirchlicher Gruppen zum Nationalsozialismus wie zu dessen »sakralen« Komponenten klingen hier an. Mit der darauf folgenden Szene aus dem Mathematikunterricht wird ein weiteres Merkmal nationalsozialistischer Pädagogik visualisiert: Die »Rechenaufgabe« vermittelt oder übt mathematische Fähigkeiten an praktischen, und das heißt in diesem Fall militärischen Beispielen. Die Vermittlung mathematischer Kenntnisse und Fähigkeiten ist somit Bestandteil einer paramilitärischen Ausbildung der Schüler bzw. steht in ihrem Dienst: Die Ausbildung an den Gewehren bildet den Rahmen dieser Szene.

Zum anderen ist es – neben der Konzeption der einzelnen Szenen – die dramaturgische Anlage der gesamten Sequenz, die die genannte Funktionalisierung verdeutlicht: Am Anfang stehen Szenen, in denen die Schüler durch eher theoretisches Wissen ideologisch indoktriniert werden. Dem folgt die Mathematikszene in Verbindung mit der praktischen Ausbildung für ihre »Aufgabe«. Und am Ende steht eine ganz konkrete Handlung: die Schießübungen auf der Schießanlage im Freien. Hierauf läuft – so legt es eben auch die Anlage der Szene nahe – die nationalpolitische Erziehung hinaus: gerüstet und ausgebildet zu sein für den »Endkampf« und die Zeit danach – im Denken wie im Handeln.

### Nationalsozialismus im Film

Der Nationalsozialismus ist im Film vor allem in seinen Repräsentanten sowie in der Institution der Napola und ihrer »Pädagogik« präsent. Nicht nur von ihrer Stellung in der Hierarchie, auch von ihrer Identifikation mit der nationalsozialistischen Ideologie her sind dabei zunächst einmal der Anstaltsleiter und der Gauleiter zu nennen. Bezeichnenderweise gewährt der Film gerade diesen beiden einen Großauftritt innerhalb einer NS-Inszenierung [vgl. die Begrüßungsrede in Sequenz 6.5 und die »Heldenfeier« in 13.1]. Der Anstaltsleiter ist von beiden die eindimensionalere Figur. Der Film zeichnet ihn als strammen Nazi und strengen, unerbittlichen Leiter, fast gänzlich bar jeder Gefühlsregung. Bei seinen Auftritten blickt er unbewegt bis kalt und selbst das Pathos seiner Rede hat etwas Inszeniertes, im Gegensatz etwa zur Leidenschaftlichkeit, die Vogler auszeichnet [vgl. das Boxtraining, Sequenz 9.4] und die selbst bei Peiner (in seiner Begeisterung für den Hochsprung [Sequenz 14.1]) noch gelegentlich auszumachen ist. Nur an einer Stelle gewährt Regisseur Gansel der Figur des Anstaltsleiters den Hauch einer Gefühlsregung: Als Friedrich bei seinem letzten Boxkampf zögert, liegt in seiner aufmunternden Mimik zugleich auch eine ängstliche Unruhe. Unsicher schaut er zum Gauleiter, als habe er Angst davor, dass durch eine Verweigerung Friedrichs seine Schule doch wieder um den ersehnten Pokal kommt.

Die Figur des Gauleiters Stein ist schon etwas differenzierter angelegt. Die Kälte im Umgang mit Menschen ist zwar auch bei ihm deutlich gezeichnet [z.B. bei der Erschießung des Flüchtlings, Sequenz 16.7], aber auch im Umgang mit seinem feinsinnigen Sohn Albrecht, der nicht den Erwartungen des Vaters an einen Eliteschüler einer Napola entspricht. Zugleich verleiht das Drehbuch ihm jedoch auch joviale Züge [vgl. die Sequenzen in der Villa, 15.2 – 15.4]. Gerade durch diese (ohnehin ungleichgewichtige) Spannung kommt die Unmenschlichkeit der Figur aber umso stärker zum Vorschein. Stein ist ein Machtmensch par

excellence, der seine Macht zu erhalten [vgl. Sequenz 15.3] und zu nutzen weiß (Albrecht »verdankt« seinen Platz an der Napola nur seinem Vater). Zugleich ist Stein ein Mensch, dessen Blick auf die Wirklichkeit ganz von der Ideologie bestimmt ist. Obwohl Albrecht weder von seinem Wesen (ein »Schöngeist«, der Gedichte und Aufsätze schreibt, die seine Eltern jedoch nicht interessieren [vgl. Sequenz 10.1 und 15.3]), noch von seinen körperlichen Anlagen [vgl. Sequenz 15.2] her die Voraussetzungen mitbringt, um in einer Napola »überleben« zu können, wird er dorthin geschickt – und muss scheitern.

Auch die »Umdeutung« des Selbstmords Gladens als Heldentod lässt sich so interpretieren [Sequenz 13.1]. Zum einen illustriert sie eine gängige nationalsozialistische Strategie (Hitlers Selbstmord, Ermordung Röhm's etc.), zum anderen kann man sie aber auch als Selbstbetrug Steins lesen, in dessen Weltbild es nicht passt, dass ein Schüler einer Napola Selbstmord begeht, weil er an den Demütigungen und der Unmenschlichkeit des Systems zugrunde geht.

Mit zwei Lehrern, dem Sportlehrer Peiner / »Peiniger« und dem Deutsch- und Boxlehrer Vogler zeichnet der Film zwei Figuren, die als Repräsentanten der mittleren Ebene gesehen werden können. Auch hier ist eine der Figuren, die Peiners, die deutlich eindimensionaler. Zuständig für »körperliche Ertüchtigung«, die nichts weniger ist als Schikane und nicht zuletzt der »Erziehung zum unbedingten Gehorsam« dient, und die Ausbildung an Waffen (Handgranate, Gewehr, in Uniform), ist er durch die Mithilfe seines »Zuträgers« Jaucher mitverantwortlich für den Tod Gladens. Doch mehr noch als seine Sadismen ist es wohl seine Feigheit, als er vor der explodierenden Granate wegläuft und seine Schüler im Stich lässt, um sein eigenes Leben zu retten, die Friedrichs »Rache« evoziert [Sequenz 13.2 und 14.1].

Im Gegensatz zu Peiner ist Vogler eine ungleich schillerndere Figur. Vogler ist es, der Friedrich auf die Napola »einlädt« [Sequenz 2.4], der sich eher als Mentor denn als Lehrer besonders um ihn kümmert [Sequenz 3.1, 6.1, 6.2], und mehr noch, ihn auch vor anderen in Schutz nimmt [Sequenz 6.6, 16.8]. Er ist der einzige Lehrer, dem der Film häufig ein freundliches Lächeln gestattet und der im Umgang auch mit anderen Schülern offenbar eine lässigere Gangart pflegt [Sequenz 11]. Zugleich ist er aber auch unbezweifelbar loyal zum nationalsozialistischen System, repräsentiert in der nationalpolitischen Erziehung und ihren Idealen. Dies zeigt seine Reaktion auf den Wutausbruch Friedrichs in Sequenz 16.8 – *»Seid ihr wahnsinnig! Ihr seid hier im Einsatz!«* – wie die auf den Aufsatz Albrechts [Sequenz 17.1]. Besonders deutlich wird dies auch in seinem Dialog mit Friedrich beim Training: *»Schlag nie zu, wenn du kein Gleichgewicht hast. Und Angriffe von vorne nur, wenn du im Vorteil bist. Dann aber so hart wie möglich und ohne Erbarmen, verstehst du!? Diese Bereitschaft musst du haben! In diesem Moment musst du alles Menschliche aus dir her austilgen. Das ganze anerzogene Mitleid und die ganze falsche Scham. Erst wenn du das kannst, bist du in der Lage, dein ganzes Potential auszuschöpfen. Und erst dann bist du bereit für die wirklich großen Kämpfe«* [Sequenz 9.4]. *»Nein, entschuldige dich nicht. Niemals entschuldigen!«* [Sequenz 11]. Was hier als Leitprinzip für einen erfolgreichen Boxkampf formuliert wird, ist nichts anderes als ein zentrales Motiv nationalsozialistischer »Menschenformung« – ohne jene »Tilgung alles Menschlichen« wäre Auschwitz wohl nicht möglich gewesen. Die Frage ist, ob hier ein leidenschaftlicher Boxer spricht oder ein ebenso leidenschaftlicher Nationalsozialist. Anders gefragt: Ist in der Figur Voglers der Typus eines Menschen zu erkennen, der seine Leidenschaft für jene Sportart in einem politischen System wieder erkennt oder umgekehrt einer, der als leidenschaftlicher Nationalsozialist adäquate Ausdrucks- und Realisierungsformen gefunden hat?. Die Frage lässt sich vom Film her nicht eindeutig beantworten. Sie führt aber zu einer anderen, zentralen Frage in diesem Zusammenhang: Worin lag die Faszination des Nationalsozialismus für so viele Menschen? Und was in ihm machte sie verführbar?



6.5 - 1a



6.5 - 1b



6.5 - 1c

### Exemplarische Szene: Die Ansprache des Anstaltsleiters [Sequenz 6.5]

Die Sequenz beginnt mit einer Kamerabewegung: Die Handkamera, in Nahaufnahme auf Friedrichs Gesicht gerichtet, schwenkt mit ihm mit und folgt ihm, wie er durch den Mittelgang geht und aufgefordert wird, sich zu den Stubenkameraden zu setzen [1a-d]. Von hier aus schwenkt die Kamera wieder auf den Mittelgang, wo Anstaltsleiter und Lehrer nach vorne kommen. Als der Leiter zum Pult geht, ist die Handkamera auf seinen Rücken gerichtet; Großaufnahme der Trommeln. Wieder der Rücken des Leiters, der das Pult betritt [2]. Von nun an folgen starre Aufnahmen (teilweise aber noch mit der Handkamera): Nah-, Halbnah- und Großaufnahmen des Leiters (mit angeschnittenem oder ganzem Hakenkreuz im Hintergrund) und Friedrichs im Wechsel [3-6]. Eine Totale von oben auf den Raum (*»Männer machen Geschichte – aber wir machen die Männer«*) [7], danach wieder Groß-, Nah-, Halbnah-Aufnahmen (Leiter, Friedrich mit Freunden). Es folgt eine charakteristische Einstellung auf den Anstaltsleiter von hinten mit den beiden Bankgruppen links und rechts von ihm im Bild [8]. Beim »Sieg Heil« ist der Leiter mit zum Hitlergruß erhobenen Arm in einer Halbnah-Einstellung von der Seite im Bild; im Gegenlicht erscheint er nur mehr als schwarze Silhouette, gleißendes Licht fällt vom gegenüberliegenden Fenster herein [9]. Auf eine Totale [10] folgt ein Schnitt auf Friedrich beim Hitlergruß [11]; Einsatz Posaunenchor [12]. Beim Lied *»Unsere Fahne flattert uns voran...«* wird das bekannte Arsenal der Einstellungen durch weitere ergänzt: die Rückwärtsfahrt an den Reihen der Schüler entlang [13], ein Zoom auf den Leiter sowie eine Fahrt hinter den Reihen von der rechten zur linken Seite [15].

Zunächst fällt auf, dass sich der (inszenierte) Charakter der Szene am Anfang verschiebt: von den unruhigen, aber eben auch lebendigen Einstellungen am Anfang zu starrereren Formen, die am Ende dann wieder in eine (sehr kontrollierte) Bewegung münden. Dies ist auch die Bewegung der Sequenz und zugleich das Ziel des Systems Napola: Der Neuling Friedrich, der *»ungeschliffene Rohdiamant«* trifft auf ein System, das ihn formen will. Aus dieser Formung soll dann ein *»funkelnder Edelstein«* werden, aber eben auch ein funktionierender – im Sinne des Systems, das ihn und seine Erziehung kontrolliert. Was nach dem »natürlichen« Beginn folgt, ist eine Inszenierung einer Inszenierung der Macht und ihres Repräsentanten – die filmische Inszenierung einer politischen: der Leiter in Großaufnahme, hinter ihm das Emblem der Macht und vor ihm die Massen, die ihm zuhören, (seinen Worten) folgen. Besonders deutlich wird dies in der Einstellung hinter dem Pult [8]: Der Leiter teilt das Bild in der Mitte, links und rechts die Schüler in den Bankreihen, im Hintergrund wieder das Hakenkreuz – eine sehr symmetrische Anordnung. Symmetrie ist Ordnung, eine Ordnung, die Macht verspricht und als *ihre* Ordnung durchsetzen will. Solche symmetrischen Anordnungen



6.5 - 1d



6.5 - 2



6.5 - 3



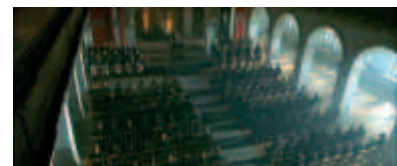
6.5 - 4



6.5 - 5



6.5 - 6



6.5 - 7

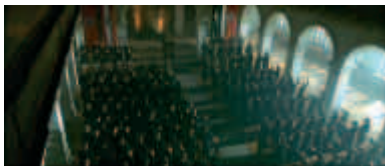




6.5 - 8



6.5 - 9



6.5 - 10



6.5 - 11



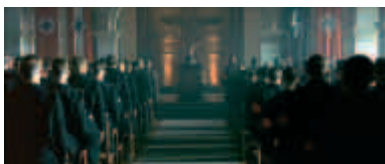
6.5 - 12



6.5 - 13 [Rückwärtsfahrt]



6.5 - 14



6.5 - 15 [Fahrt von re. nach li.]

werden in zahlreichen Filmen als Zeichen und Demonstration von Macht eingesetzt, beispielsweise in vielen Filmen Stanley Kubricks (etwa in SPARTACUS, aber auch in THE SHINING). Sie finden sich ebenso in den Filmen Leni Riefenstahls, vor allem in ihrer »Dokumentation« des Nürnberger Reichsparteitags TRIUMPH DES WILLENS. Hier wie dort wird ein Führer inszeniert, der einer mehr oder weniger gesichtslosen Masse gegenübersteht. Vor allem die Kamerafahrten an den Bankreihen entlang [13] (und die Totalen von oben [6, 10]) sind auch für Riefenstahls Ästhetik charakteristisch. Im Mittelteil aber (während der Rede) durchbricht Gansel dieses Muster, indem er eine Figur aus der Masse heraushebt. Friedrich und der Anstaltsleiter werden fast im klassischen Schuss-Gegenschuss-Verfahren inszeniert [3-6], ein Verfahren, das eigentlich für Dialogpassagen typisch ist. Doch hier findet kein Dialog statt – einer spricht, die anderen hören zu. Ein Dialog würde auch den Erziehungsprinzipien dieser Anstalt nicht entsprechen. Aber Friedrich reagiert darauf. Aus dem noch unangepassten weil unsicheren Beginn (er setzt sich etwas zu spät) entwickelt sich eine Begeisterung dazuzugehören [5,11,14], genau jene Begeisterung, die der Redner auch mit seiner Rede erwecken will. Im Schlussteil singt Friedrich fehlerfrei mit, jetzt kann er (zunächst einmal) in die Masse eingegliedert werden.

### Verführung

Bereits in den Eingangssequenzen wird deutlich, dass Friedrich einem ganz anderen Milieu entstammt als etwa Albrecht. Friedrichs Vater ist Arbeiter und diesem Milieu würde auch sein Sohn dauerhaft angehören, wenn es nach den Plänen des Vaters ginge. Deutlich ist auch dessen klare – wenn auch nicht näher motivierte – Ablehnung des Nationalsozialismus [vgl. Sequenz 4.1]; man kann vermuten, dass er den Kommunisten oder Sozialdemokraten nahe steht. In Vogler begegnet Friedrich nicht nur ein Mensch, der einem ganz anderen, scheinbar »bessergestellten« Milieu angehört, er eröffnet ihm auch die Möglichkeit, der Tristesse und der Determination seines Lebens zu entkommen. Sein Weggang aus dem Elternhaus – gegen den erklärten väterlichen Willen – ist wohl in erster Linie dadurch motiviert, wenn auch eine pubertäre Auflehnung gegen seinen autoritären Vater [vgl. Sequenz 4.1] mit dazu gehören mag. Nicht von ungefähr klopfen ihm seine Boxfreunde auf die Schulter, als er das Angebot erhält (»Mensch Friedrich! Det ist die Elite!«) [Sequenz 2.3]. Friedrich selbst erklärt seinem Bruder den Wunsch, auf diese Schule zu gehen, mit den Worten: »Eine ganz besondere [Schule]! Sie liegt in einer großen Burg. Da gibt es einfach alles: richtige Duschen, 'ne eigene Boxhalle, und sogar Segelflugzeuge! Und wenn du damit fertig bist, dann gehörst du zur Elite und brauchst dir um Geld keine Sorgen mehr zu machen.« »Und das will Papa nicht? Aber das hört sich doch toll an!« [Sequenz 4.2] Eine richtige Dusche statt des mehrfach benutzen Wassers im Badebottich [vgl. Sequenz 4.3], die Möglichkeit, seinen Lieblingssport professioneller zu betreiben, der Wunsch zu fliegen, einmal viel Geld zu haben – es sind vermutlich solche scheinbar banalen und teilweise noch kindlichen Wünsche, die Friedrich seine Entscheidung so treffen lassen. Solche Wünsche und Träume greift auch der Nationalsozialismus auf, wenn er die Utopie einer chancengleichen Gesellschaft predigt, jedenfalls einer, in der nicht die Klassenzugehörigkeit über Oben und Unten



entscheidet [Sequenz 6.5] – wohl aber die »Rassenzugehörigkeit«. Doch davon ist in der Rede des Anstaltsleiters noch nichts zu hören. Er verheißt seinen Schülern, und besonders dem Arbeiterkind Friedrich Weimer, zunächst einmal nichts anderes als einen gesellschaftlichen Aufstieg, einen Platz in der Elite eines kommenden Weltreiches. Mit dieser Verknüpfung veranschaulicht der Film in den ersten Sequenzen – wenn auch in groben Strichen – sozialpsychologische Mechanismen, die die Verführbarkeit gerade auch junger Menschen zum Nationalsozialismus beschreiben.

### Initiation: Vom Jugendlichen zum Erwachsenen

Im System Schule oder Internat begegnen sich zwei Gruppen und damit auch zwei Welten: die der Schüler, junge Menschen, und die der Lehrer, Erwachsene. Jeder Film, der ein solches System reflektiert, stellt auch diese zwei Welten dar und gegenüber. Die Konfrontation von Lehrern und Schülern, Erwachsenen und Jugendlichen im System Schule ist jedoch keine »zufällige« und absichtslose Begegnung. Sie dient immer einem Ziel: junge Menschen auszubilden, zu »erziehen«, ihnen Wissen, Fähigkeiten, Kenntnisse, Fertigkeiten beizubringen, damit sie sich aneignen, was sie in ihrem Leben (als Erwachsene) mehr oder weniger benötigen. Dahinter steht – in unterschiedlichen und sich ständig wandelnden Konzeptionen – der Gedanke einer prinzipiellen »Formbarkeit« des jungen Menschen, der sich (auf welche Weise auch immer) einem (wie auch immer zu bestimmenden) Ideal anzunähern hat.

Auch NAPOLA ist ein Film über eine solche »Initiation«, eine Konfrontation zweier Welten: die der Kinder und Jugendlichen auf der einen und die der Erwachsenen auf der anderen Seite. Dabei sind zwei Ebenen prinzipiell zu unterscheiden: zum einen die »geplante« Initiation, die Erziehung oder Manipulation des Menschen auf ein ganz bestimmtes Ideal hin, und die »faktische« Initiation, das »Erwachsenwerden« der Schüler, wie es im Film (oder im »wirklichen Leben«) geschieht. Anders gefragt: Wie ist die Welt der Erwachsenen hier im Film dargestellt und was versucht sie, bei den Schülern zu erreichen, bzw. was bewirkt sie tatsächlich?

In der folgenden Übersicht werden einige Aspekte der Darstellung dieser beiden Welten im Film genannt, eher exemplarisch als vollständig und zudem bewusst auf ganz unterschiedlichen Ebenen angesiedelt.

Welt der Erwachsenen	Welt der Jugendlichen/Kinder
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ideologie der »Kameradschaft«</li> <li>• Hierarchie</li> <li>• Männlich dominiert, Frauen als Staffage (Stein)</li> <li>• Macht</li> <li>• Boxkampf</li> <li>• (stramm)stehen, ritualisierte Bewegung (exerzieren, salutieren, trainieren)</li> <li>• Drohung (Anstaltsleiter), »keine Entschuldigung« (Vogler)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Freundschaft</li> <li>• (eher noch) Gemeinschaft</li> <li>• Pubertäre Neugierde (Katharina)</li>   <li>• Ohnmacht</li> <li>• Ringen</li> <li>• liegen, laufen, spontane Bewegung</li>   <li>• Vergebung / Versöhnung (Friedrich / Albrecht)</li> </ul>

Sehr deutlich werden die Unterschiede zwischen diesen Welten in der Gegenüberstellung zweier Kämpfe: Der Boxkampf, die Leidenschaft Voglers wie Friedrichs, der in seiner Härte und Brutalität auch im Film mehrfach dargestellt wird, steht hierbei – wie bereits erwähnt – im Dienst der ideologischen »Zurüstung« der Jugendlichen und ist in Voglers Beschreibung auch ein treffendes Motiv nationalsozialistischer Ideologie [vgl. Sequenz 9.4]. Die Auseinandersetzung der Schüler untereinander findet hingegen im Ringen statt [16.8, 17.4]. Neben der Brutalität (kein Ringkampf führt zu solch deutlichen Verletzungen wie die dargestellten Boxkämpfe) unterscheidet beide Formen zum einen die körperliche Distanz: Beim Ringen herrscht eine größere körperliche Nähe zum Gegner (man spürt ihn, man sieht,



16.8



17.4

beobachtet und »trifft« ihn nicht nur). Zum anderen gibt es beim Boxkampf Sieger und Verlierer, einen im wahrsten Sinne Geschlagenen, beim Ringen hingegen nur Unterlegene und Überlegene. Nicht das K.O. ist das Ende des Kampfes, sondern die Aufgabe des Kampfes (die wie im zweiten Beispiel [Sequenz 17.4] auch eine beiderseitige sein kann).

Interessant ist es, auf dieser Folie der beiden Welten die einzelnen Figuren näher zu betrachten und sie zuzuordnen. Gerade bei den Schülern gibt es durchaus deutliche Unterschiede. Die Figur des Justus von Jaucher beispielsweise ist bereits vielfach in der Erwachsenenwelt anzusiedeln. Seine Initiation im Sinne nationalpolitischer Erziehung ist schon weitgehend geglückt, was sich nicht zuletzt auch in seiner Entscheidung manifestiert, mit dem 8. Zug freiwillig am »Luftwaffenhilfsdienst im Flakeinsatz« teilzunehmen [Sequenz 16.1]. Er beherrscht das Spiel mit der Macht perfekt: Er übt sie aus, wo er kann [Sequenz 6.6], nutzt sie, wenn es ihm nützt [Sequenz 13.1, 8], weicht vor ihr zurück, wenn es ihm schaden könnte [Sequenz 6.6]. Auf der anderen Seite fallen auch Erwachsene aus den (zumindest propagierten) Idealen und Ideologien ihrer Welten. So gewährt Gauleiter Stein seinem Sohn den so oft geforderten »fairen Kampf« letztlich nicht, wenn er ihn gegen einen übermächtigen Friedrich antreten lässt. Und der Sportlehrer Peiniger stirbt nicht in Aufopferung für seine Schutzbefohlenen den Heldentod, sondern flieht feige und aus Angst um sein Leben vor der explodierenden Granate [Sequenz 13.2].

Nicht überall glückt diese »Erziehung« so wie im Fall Jauchers. Zwei Schüler verweigern sich ihr: Gladen begeht Selbstmord, weil er den Ansprüchen nicht genügen kann, fortlaufend gedemütigt wird und schließlich keinen anderen Ausweg mehr sieht. Auch Albrecht entscheidet sich für diesen »Ausstieg« aus dem System. Ihm geht aber eine Erkenntnis voraus: »Als wir zurückkamen, da war mir klar geworden, dass ich selbst Teil des Bösen bin, vor dem ich die Welt immer bewahren wollte« [Sequenz 17.1]. Er erkennt die Unmenschlichkeit des Systems und spricht sie offen aus. Doch damit gibt es für ihn in diesem System keine Zukunft mehr: Einen Widerruf zu schreiben, den er nicht schreiben kann und will, und sich zur Waffen-SS zu melden, wo er gleichsam in einen Kern jener »Welt des Bösen« eindringen müsste, ist für ihn keine lebbare Zukunft. Mit jener Erkenntnis und der Auflehnung gegen die Macht, weist er aber auch zugleich einen Weg, »erwachsen zu werden« außerhalb jener Initiation, zu der ihn die Napola führen will – einen Weg, den nach seinem Tod Friedrich gehen wird. Sich aufzulehnen und zu verweigern, ist in dieser Welt ein riskantes Unternehmen: Für Albrecht bedeutet es den Tod, für Friedrich den Ausschluss aus der Welt der Napola ... mit ungewissem Ausgang. Und doch entwirft der Film mit jenem Ausgang letztlich ein optimistisches »Szenario«, nämlich das einer geglückten Initiation – einer, in der ein Mensch zum Mensch werden kann in einer Welt, die ihn zum Unmenschen formen will.

Geplante Initiation	Faktische Initiation
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Heldentum (Gladen)</li> <li>• 8. Zug – Kampf</li> <li>• Aufstieg durch Anpassung und Protektionismus (»Angebot« an Friedrich, Jaucher)</li> <li>• Macht über andere erlangen (Stein, Anstaltsleiter, Jaucher)</li> <li>• keine Schuld empfinden (Stein)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Selbstmord (= verweigerter Initiation, Gladen)</li> <li>• 7. Zug – Mitmenschlichkeit/Mitleid (Albrecht)</li> <li>• Verweigerung, Zivilcourage (Friedrich)</li> <li>• an der Macht zerbrechen (= verweigerter Initiation, Albrecht)</li> <li>• ihre Fragwürdigkeit durchschauen und sich ihr verweigern, wo es geht und zwar auf eigenes Risiko (Friedrich)</li> <li>• die Unschuld verlieren (7. Zug)</li> </ul>



1



4.1



4.1

## Lichtdramaturgie

Bereits in der Exposition des Films fällt auf, dass Dennis Gansel mit starken Kontrasten arbeitet. Aus dem Schwarz des ersten Bildes heben sich nur einzelne Lichtflecken heraus, die den Zuschauer kaum erkennen lassen, wo er sich befindet [1]. Diese Hell-Dunkel-Kontraste kennzeichnen dabei nicht nur eine einzelne Einstellung, sondern sind auch ein Charakteristikum der jeweiligen Milieus wie der Stimmungen. Das Arbeitermilieu, aus dem die Hauptfigur Friedrich Weimer stammt, ist fast durchweg düster gekennzeichnet. Nicht nur die Außenszenen, die oft in der Nacht oder der Dämmerung angesiedelt sind, auch die Innenaufnahmen sind kaum ausgeleuchtet. Wenig Licht scheint es in dieser Welt zu geben, was Friedrichs »Flucht« gleichsam auch eine visuelle Motivation gibt [4.1].



4.1



3.1

Dem entsprechend inszeniert Gansel die erste Begegnung mit der Welt der Napolas: Den dunklen Szenen in Sequenz 2 folgt der Schnitt auf das helle, weiße Gebäude, in dem die Aufnahmeprüfung stattfindet [3.1]. Diese lichte Welt erscheint Friedrich als Ausweg [6.1] aus dem ebenso vorgezeichneten wie wenig hoffnungsvollen Weg, den sein Vater für ihn bereitgestellt hat. Doch aus jenem hellen, in Sonnenlicht getauchten Gebäude wird am Ende des Films die Burg, die im Schneetreiben kaum mehr zu erkennen ist. Auch hier ist charakteristisch, dass sie nicht im Dunkeln liegt. Jetzt steht ihr Weiß aber nicht mehr für Sonne und Klarheit, sondern für Kälte und Undurchdringbarkeit [vgl. »Farbdramaturgie«, S. 42].



6.1



6.5

Sehr pointiert setzt Gansel solche Hell-Dunkel-Kontraste auch in der Inszenierung der Figuren ein. Ein besonders auffälliges Beispiel ist die Ansprache des Anstaltsleiters [6.5]. Sein Gesicht zerfällt in eine helle und eine dunkle Hälfte, gleich einem Janus-Gesicht, das zugleich die Inszenierung dieser Veranstaltung und seiner Rede charakterisiert: Die menschenfreundliche Utopie einer Schule, in der »ihr ohne Ansehen eurer Herkunft ausgebildet werdet«, ja einer Welt, in der es keine Klassenunterschiede und Diskriminierungen mehr gibt, wird gleich wieder eingeholt von der menschenverachtenden Ideologie des Nationalsozialismus: Die »Gleichheit« ist nur die Gleichheit einer Elite, die über allen anderen steht und stehen wird, wenn erst der »Endsieg« gekommen ist und die ganze Welt »Gauleiter« braucht. Jenes Janus-Antlitz trägt auch der Gauleiter Stein, wenn er den »Heldentod« Gladens preist [13.3]. In ihm liegt auch die Spannung, der Kontrast zwischen Ideologie und Wirklichkeit: Das Düstere jenes Freitodes wird ins Licht einer diesen Tod umdeutenden, ja glorifizierenden Ideologie gestellt. Demgegenüber sind die positiv besetzten Figuren gleichmäßiger ausgeleuchtet – wie Albrecht [17.3] – oder gar von einem Gegenlicht überstrahlt wie Friedrich im Moment seiner heroischen Verweigerung im entscheidenden Boxkampf [19.2].



13.3



17.3



19.2





11



6.1



6.1



13.2



16.7



19.2



15.4



18.2

## Farbdramaturgie

Auch in der Farbgestaltung der Einstellungen fällt auf, dass fast durchgängig eher dunkle und kalte Farben das Bild bestimmen: matte Blau- und Grüntöne sowie das Grün-Braun und Schwarz der Uniformen. Auffälliger sind die Farbtupfer, die hier zu erkennen sind. Dies ist neben den Landschaftsaufnahmen beim Flug Friedrichs, in dem die Welt in satteren Naturfarben zu sehen ist **[11]**, v.a. die Farbe Rot. Sie taucht im Wesentlichen in drei Zusammenhängen auf: zum einen als Grundfarbe der Hakenkreuzflaggen und -armbinden **[13.2]**, die fast durchgängig im Film zu erkennen sind (auffällig eingeführt durch die wehenden Fahnen am weißen Gebäude [Abb. 3.1, S. 41] und im Burghof **[6.1]**), zum anderen als Farbe des Blutes beim angeschossenen Flüchtling **[16.7]** und bei den Verletzungen durch die Boxkämpfe **[19.2]**. Sie verbindet damit beide Motive – den Nationalsozialismus und Verletzung / Tod. Mit jenem zweiten Zusammenhang, verbunden aber noch einmal in anderer Funktion, ist die Farbe auch als Licht im Boxkeller des Gauleiters dominant. Die gesamte Szenerie ist in rotes Licht getaucht **[15.4]**. Auch wenn hier kein »Blut fließt«, so gibt es doch große Verletzungen: die Verletzung Albrechts durch die Demütigung, seine Zur-Schau-Stellung durch den Vater, aber auch die Verletzung durch Friedrich, der sich dieser erniedrigenden Vorführung nicht entzieht und am Ende auch noch feiern lässt.

Vor allem in der zweiten Hälfte des Films gewinnt eine weitere Farbe besonderes Gewicht: das Weiß des Schnees. Auch sie ist – eingeführt durch den Blick auf das bereits erwähnte Gebäude – fast durchgängig in den Außenszenen dieser zweiten Filmhälfte im Bild. Besonders dominant ist die Kälte dieser »Farbe« (auch im wahrsten Sinn des Wortes, denn die Figuren zittern hier vor Kälte) dabei vor allem in zwei Szenen: zum einen bei der »Tauchübung«, wenn Albrecht Selbstmord begeht und Friedrich versucht, den Schnee wegzuwischen, um Kontakt zu Albrecht zu bekommen und ihn vielleicht noch vom Freitod abhalten zu können **[18.2]**; zum anderen bei den Jagdszenen, in denen das düstere Weiß des verschneiten Waldes noch durch die weißen Tarnanzüge der Schüler verstärkt wird **[16.6]**. Vor allem aber in jener Szene, in der die Flüchtlinge erschossen werden: Hier verbindet sich die Kälte des weißen Schnees, auf dem sie liegen, mit dem Blut des Flüchtlings, der bald darauf sterben wird. Nimmt man die klassische Assoziation der Farbe Weiß als Farbe der Unschuld dazu, wirft auch dies noch einmal ein Licht auf jene Szene: Es ist der Moment, in dem die Schüler ihre »Unschuld verlieren« – sie haben auf Menschen geschossen, Unbewaffnete getötet, und es waren Kinder. Es ist ihr erster »Mord« (wenn auch nicht in der juristischen Definition des Begriffs) und für viele – darauf verweist der Nachspann – wird es nicht der letzte sein...

Ein Letztes noch: Im Weiß des Schnees am Ende des Films liegt auch ein Spiel mit den Jahreszeiten. Der Film beginnt im Sommer und endet im Winter – eine Entwicklung, die auch die Protagonisten des Films durchlaufen. Und der Film schließt mit der einzigen Weißblende **[20.2]**.



16.6



20.2



17.5



18.1



18.1

## Montage

Auch in der Montage der einzelnen Einstellungen bzw. in der Gestaltung der Szenenübergänge gibt es Kontraste: Weiche, fließende Übergänge durch Überblendungen etwa finden sich – mit Ausnahme der Montagesequenzen – an jenen Stellen, in denen die Figuren für sich sind, sich nahe sind, in ihrer Welt leben können: wenn Friedrich vor der Burg abgesetzt wird, im Bett schlafend, kurz bevor er Albrechts Ankunft beobachtet, bei der ersten Begegnung mit Katharina und beim noch relativ unbeschwerten Boxtraining mit Vogler [Sequenz 5.1, 7.1, 9.1 und 9.4].

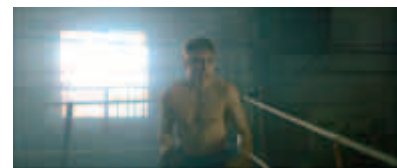
Zugleich gibt es aber auch sehr harte Übergänge. Besonders charakteristisch ist jener von **17.5** auf **18.1**. Das sehr »intime« Gespräch von Friedrich und Albrecht im Waschraum und ihre anschließende Versöhnung bei einem nächtlichen Spaziergang endet in einer Überblendung in den Schlafraum. Die Kamera bewegt sich zur Musik der vorherigen Szene auf die Tür zu, die dann plötzlich aufgerissen wird: Mit einem Pfeifen schreckt »Peiniger« die Schüler aus dem Schlaf, wie auch der Zuschauer aus seiner Stimmung gerissen wird. Solche Übergänge machen deutlich, dass jene Momente von Intimität, von Freundschaft und Vertrautheit in dieser Welt immer bedroht sind. Es gibt für sie keine Privatheit, jedenfalls keine, die nicht dem Dienst »an Führer, Volk und Vaterland« unterzuordnen wäre. Auch an anderen Stellen gibt es solche harten Schnitte: So folgt der freundlichen Aufnahme in die Schule sogleich das erste Kommando zum Frühsport [Sequenz 7.1 / 7.2], dem nachdenklichen Gespräch mit Albrecht und seiner Kritik am Boxkampf Friedrichs ein lautes und rüdes Weckkommando Jauchers [Sequenz 12.3 / 13.1].

## Verfremdungen: Zeitlupe und Ton

Sehr pointiert setzt Gansel auch Verfremdungstechniken ein: die Zeitlupe in Verbindung mit einer Verzerrung bzw. Ausblendung der Außengeräusche bzw. Dialoge. Dabei sind es immer Entscheidungsmomente, in denen diese Verfremdung zum Tragen kommt: die Momente, in denen sich Friedrich entscheidet, ob er seinen Gegner beim Boxkampf niederschlägt oder nicht [**2.3**, **12.2**], sowie jener, als Gladen Selbstmord begeht [Sequenz 13.2]. Was bewirkt diese Technik? Sie führt dazu, dass für den Zuschauer das äußere Geschehen zurücktritt bzw. er es – wie die Figur selbst – aus einer gewissen Distanz heraus wahrnimmt. Was außen vor sich geht, wird in der Wahrnehmung schwächer, während sich die Sinne auf die Hauptfigur konzentrieren (oft auch noch verstärkt durch Musik oder Soundeffekte). Zugleich versinnbildlicht dies aber auch Vorgänge in der Figur selbst: Friedrich geht gleichsam »in sich«, um eine Entscheidung zu treffen – dem Johlen der Menge, den Forderungen von Zuschauern, Trainern, Lehrern nachzugeben, oder auf »sein Inneres« zu hören



18.1



2.3



2.3



2.3



12.2



12.2



12.2



9.4

und nicht auf das, was die anderen wollen. Für die Selbstmordszene [Albrecht] gilt ähnliches [Sequenz 18.2]. Auch hier ist die Figur bei sich selbst, in ihrer Entscheidung nicht mehr den Befehlen anderer ausgesetzt, auch wenn deren Handlungen diese Entscheidung erst »ermöglicht«, ja erzwungen haben.



9.1

### Nähe und Distanz: Die Inszenierung der Figuren zueinander

Bei einem Film wie NAPOLA, der ein vielschichtiges und differenziertes Beziehungsgeflecht zwischen seinen Figuren entwickelt, ist es fast zwangsläufig, die Beziehungen auch differenziert zu inszenieren bzw. zu visualisieren. Bei NAPOLA lässt sich dies in Hinblick auf die räumliche Anordnung der Figuren zueinander und in der Haltung und Gestik beobachten.



16.2

Zwischen Lehrern und Schülern gibt es wenig körperliche Nähe, einzig Vogler und Friedrich gestattet der Film gelegentlich solche Momente [9.4]. Die Lehrer-Schüler-Beziehung wird vorwiegend durch Gegenüberstehen charakterisiert. Vor allem zwischen Peiner und den Schülern ist dies bei den »Frühsport-Schikanen« besonders ausgeprägt [Sequenz 8]. Beide (Peiner wie die Schüler) stehen sich in aufgerichteter Haltung stramm und leicht nach oben blickend gegenüber [vgl. Abb. 13.2, S. 42]. Sie nähern sich dann einander an, wenn an einen von ihnen ein Befehl ergeht, den dieser zu befolgen hat. Nähe ist hier fast ausschließlich eine Demonstration von Macht. Ähnliche Haltungen lassen sich auch beim Gauleiter beobachten [vgl. »Exemplarische Szene«, S. 45]. Unter den Schülern ist dies anders. Sie werden häufiger zusammen im Bild gezeigt (Szenen im Speisesaal und auf der Stube [9.1, 16.2]) aber fast nur bei Friedrich und Albrecht gibt es sehr enge Einstellungen auf beide [vgl. Abb. 9.2-9, S. 35 und Sequenz 17.4]. Eine sehr charakteristische Ausnahme ist dabei die Szene mit Gladen und Jaucher [13.1]. Beide sind in einer Nahaufnahme zu sehen. Jaucher streichelt Gladens Wange, während er ihn erpresst, und schlägt dann darauf. Die körperliche Nähe, sogar in einer zärtlichen Geste des Streichelns, ist ebenfalls eine Demonstration der Macht: Ich bin dir nahe, ich komme dir nahe, in meiner Macht liegt es, dir wohl oder weh zu tun. Körperliche Berührungen bei den Erwachsenen sind entweder ritualisierte Formen (der Händedruck zur Begrüßung nach dem Hitlergruß) oder gewaltsam (Wegführen von Schülern) [20.2]. Dies gilt auch für die Figur des Gauleiters: Wenn er Friedrich »umarmt« [15.4], ist dies wohl weniger eine Geste wirklicher Zuneigung als joviale Herablassung.



13.1



13.1



13.1



20.2



15.4





17.3 - 1



17.3 - 2a



17.3 - 2b

**Exemplarische Szene:  
Gespräch Gauleiter – Albrecht [Sequenz 17.3]**

Albrecht betritt das Zimmer und bleibt kurz hinter der Tür stehen. Sein Vater steht mit dem Rücken zu ihm in weiter Distanz am Fenster und fragt: »Was hast du dazu zu sagen?« Als keine Antwort kommt, schaut er ihm ins Gesicht [1]. Es folgt der Vorwurf, ihn in eine unmögliche Situation gebracht zu haben und seine Privilegien nicht zu schätzen. Er geht auf Albrecht zu, aber an ihm vorbei und steht wieder mit dem Rücken zu ihm (beide schauen jetzt in entgegengesetzte Richtungen [2a-c]). Der Gauleiter erzählt davon, dass er solche Chancen nicht hatte (auch das indirekt wieder ein Vorwurf [3]). Dabei dreht sich Albrecht ihm halb zu und schaut ihn von der Seite an [4]. Der Gauleiter dreht sich wieder zu Albrecht [5]: »Und du trittst hier alles mit Füßen!« Es folgt der Auftrag, einen Widerruf zu verfassen. Als Albrecht sagt, dass er diesen Aufsatz nicht schreiben kann, dreht er sich ganz in Richtung seines Vaters. Sein Vater geht jetzt nahe zu ihm und schaut ihm direkt in die Augen »Den Aufsatz hab' ich morgen früh!« und droht ihm [6, 7a/b]. Dann geht er ab.

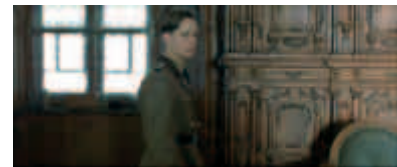
Charakteristisch an dieser Szene ist die Gestaltung von Nähe und Distanz der Figuren, sowohl in ihrer Haltung als auch in ihrer räumlichen Entfernung voneinander. Albrecht ahnt, was sein Vater von ihm will, und hält sich auf Distanz. Diese Distanz vergrößert der Vater noch durch seinen abweisenden Rücken. Die optische Zuwendung bei seiner wiederholten Frage [1] ist eher als Nachdruck zu verstehen, er will Albrecht durch die Macht seines Blicks/seiner Person zu einer Antwort zwingen. Noch größeren Nachdruck verleiht er seinen Vorwürfen, indem er auf ihn zugeht [2b]. Man kann darin auch ein Spiel mit seiner Nähe und das heißt seiner Macht sehen: Er scheint ihm nahe kommen zu wollen, zeigt ihm aber in der gleichen Bewegung, dass er ihn wieder fallen lässt, denn er geht an ihm vorbei [2c]. Keine Zuwendung, keine oder kaum körperliche Berührung – wer mächtig ist, kann das entscheiden. Die Erwähnung seiner schwierigen früheren Situation erfolgt wieder abgewendet [3], hier vielleicht weil sie eine eher persönliche Einlassung ist, die Gefühle auslösen könnte, die er nicht zeigen möchte. Zugleich ist es möglicherweise gerade dieses Moment, das Albrecht sich ihm – zumindest halb – wieder zuwenden lässt [4]. Erst mit einem Vorwurf »Du trittst alles mit Füßen!« kann der Vater ihm wieder ins Gesicht sehen [5]. Albrecht widersteht dem Befehl, er widersteht der Macht, von der er doch zugleich Zuneigung erwartet, weil sie sein Vater ist. In Albrechts Wendung zu seinem Vater hin [6] zeigt sich damit zugleich auch eine gewisse Stärke, ein Selbstbewusstsein, hier und jetzt eine Entscheidung getroffen zu haben. Was folgt ist ein machtvoll Nahekommen des Vaters [7a]. Die Nähe, die der Vater jetzt signalisiert, ist eine Drohung [7b].



17.3 - 2c



17.3 - 3



17.3 - 4



17.3 - 5



17.3 - 6



17.3 - 7a



17.3 - 7b

## Bearbeitungsvorschläge

### Einsatzmöglichkeiten im Unterricht

Der Einsatz des Films ist insbesondere in den Fächern Geschichte, Sozialkunde/Politik, Ethik/Religion und Deutsch, ab Klasse 9/10 und vor allem in der Sekundarstufe II, zu empfehlen.

Im **Geschichtsunterricht** kann neben der Institution der Napolas – als Beispiel für nationalsozialistische Erziehungsmethoden – auch das Menschenbild der NS-Ideologie, in seiner theoretischen Begründung wie seinen praktischen Konsequenzen, thematisiert werden. Auch der Aspekt der »Verführung« lässt sich sinnvoll im Geschichtsunterricht verorten. Unter dem Stichwort »Zivilcourage« in einem autoritären System mit seinen Befehls-Gehorsams-Mechanismen ließe sich darüber hinaus gut im Politik- bzw. Sozialkunde-Unterricht mit dem Film arbeiten. Auch könnten Propaganda-Strategien (etwa im Vergleich mit Riefenstahl-Filmen oder JÜD SÜSS, KOLBERG, DER EWIGE JUDE etc.) am Beispiel des Films bearbeitet werden.

Die Thematik kann ferner im **Ethik- oder Religionsunterricht** aufgegriffen werden. Die ethische Frage »Widerstand gegen oder Anpassung an ein autoritäres und unmenschliches System« ist hier ebenso relevant wie das Menschenbild und seine Deformationen, die aufgearbeitet und hinterfragt werden kann. Nicht zuletzt liefert auch die Figur des Priesters einen Anlass über die Rolle der Kirche im Nationalsozialismus nachzudenken, wengleich hier kaum vom Film her gearbeitet werden kann. Denkbar wäre auch, den Aspekt der »Freundschaft« und ihre »Funktion« für Friedrichs Verweigerung am Ende des Films näher zu betrachten.

Im **Deutschunterricht** könnte der Film als ergänzendes Material zu literarischen Texten in Oberstufenkursen eingebracht werden, so etwa zu den Themen »Erziehung«, »Lebenswelten Jugendlicher«, »Gewalt«, »Erwachsenwerden«, »Außenseiter« u.a.m. Zu literarischen Texten wie Musils »Die Verwirrungen des Zöglings Törless«, Horvaths »Jugend ohne Gott«, Manns »Der Untertan« – um nur wenige zu nennen – bietet der Film sinnvolle Weiterführungen und Ergänzungen an.

### Erschließungsfragen

#### Handlung

- Wie deuten Sie Voglers versonnenen Blick auf die Fotografien bzw. die Medaille in Sequenz 9.4?
- Warum boxt Friedrich den Sportlehrer Peiner zu Boden [Sequenz 14.1]?
- Was meint Albrecht, wenn er sagt: »Das war alles vorher schon da« [Sequenz 15.1]? (Hinweis auf Enteignung jüdischen Eigentums)
- Warum lehnt Albrechts Vater den Vortrag des »Geburtstagsgedichts« von Albrecht ab? Wie deuten Sie die Reaktion Albrechts bzw. seiner Mutter [Sequenz 15.3]?
- Wie erklären Sie sich das Schweigen Friedrichs in Sequenz 16.8?

#### Nationalsozialismus und Erziehung

- Welche »Werte« liegen der Erziehung in der Napola zugrunde?
- Wie werden sie vermittelt?
- Inwiefern entsprechen die einzelnen Lehrerfiguren der propagierten Ideologie? Wo sehen Sie Differenzen / Spannungen?
- Sehen Sie in der Figur des Boxlehrers Vogler einen »guten Lehrer« im Sinn des Regimes? Was unterscheidet ihn von bzw. was verbindet ihn mit anderen Lehrerfiguren?
- Welche Folgen hat die Erziehung auf die einzelnen Schüler? (Wo und wie gelingt bzw. misslingt sie?)
- Welche »Elite« soll hier herangebildet werden? Welche Funktion hat sie für das NS-Regime?
- Welche Lerninhalte der Napola werden im Film angesprochen [vgl. Sequenz 9.2, 11]? Welche (konkrete) Bedeutung haben Sie innerhalb der NS-Ideologie?

### Verführung

- Stellen Sie die beiden Familien Weimer und Stein gegenüber.  
Wo sehen sie Parallelen, wo Unterschiede?
- Warum entscheidet sich Friedrich gegen den Willen seines Vaters für die Napola?  
Was erwartet / erhofft er sich?

### Initiation

- Charakterisieren Sie die beiden dargestellten Welten der Erwachsenen und der Jugendlichen / Kinder (Werte / Ideale, Verhaltensweisen) und versuchen Sie, die einzelnen Figuren auf einer Skala beiden zuzuordnen.
- Charakterisieren Sie die beiden Werte ›Freundschaft‹ und ›Kameradschaft‹, wie sie im Film dargestellt werden. Was unterscheidet sie? Welche Funktion haben sie (im Film)?
- Welche Faktoren ermöglichen ihrer Meinung nach Friedrichs »Widerstand« gegen das System?

### Filmstil

- Falls Ausschnitte aus Riefenstahls TRIUMPH DES WILLENS zur Verfügung stehen und gezeigt werden können: Vergleichen Sie die Inszenierung Riefenstahls mit Gansels »Inszenierung der Rede des Anstaltsleiters / der »Totenfeier«. Wo sehen Sie Parallelen, wo Unterschiede?
- In welchen Szenen taucht die Farbe Rot auf? In welchen Bildern?  
Welche Konnotationen haben diese?
- Auch die Farbe Weiß nimmt im Film eine besondere Stellung ein.  
Was assoziieren Sie mit dieser Farbe? Welche Assoziationen legt der Film nahe?
- Das Symbol »Wasser«: In welchen Szenen (und in welchen Formen) spielt Wasser im Film eine besondere Rolle? (Waschraum, Reinigung – Schnee / Eis / See, Tod)
- Mit welcher Körpersprache (Haltungen, [Begrüßungs-]Rituale, Gesten etc.) interagieren die Figuren untereinander? Sammeln Sie besonders auffällige Kommunikationsformen und versuchen Sie diese zu deuten (eventuell können Sie auch eine Zuordnung zu den verschiedenen »Welten« vornehmen)!

Weitere Bearbeitungsvorschläge finden Sie in den bereits erwähnten **Unterrichtsmaterialien zum Film** unter »Der Held: Figur und Raum«, S. 31 und »Unterschiedliche Erziehungsbilder«, S. 37.

## Mediografie

### Spielfilme zum Thema

- If..., GB 1968, R: Lindsay Anderson
- DER JUNGE TÖRLESS, BRD/Frankreich 1965, R: Volker Schlöndorff
- DER CLUB DER TOTEN DICHTER, USA 1988, R: Peter Weir
- WEGE ZUM RUHM, USA 1957, R: Stanley Kubrick
- FULL METAL JACKET, USA 1987, R: Stanley Kubrick
- BATAILLON DER VERLORENEN, Italien 1970, R: Francesco Rosi
- DIE BRÜCKE, BRD 1959, R: Bernhard Wicki
- STEINER, DAS EISERNE KREUZ, BRD/GB 1976, R: Sam Peckinpah
- HITLERJUNGE SALOMON, BRD, F 1989, R: Agnieszka Holland
- DAS SIEBTE KREUZ, USA 1944, R: Fred Zinnemann
- SCHINDLERS LISTE, USA 1993, R: Steven Spielberg
- \*) KOLBERG, D 1945, R: Veit Harlan
- \*) JUD SÜSS, D 1940, R: Veit Harlan
- \*) OHM KRÜGER, D 1941, R: Hans Steinhoff
- TRIUMPH DES WILLENS, D 1934/35, R: Leni Riefenstahl
- KOPF HOCH, JOHANNES, D 1940/41, R: Viktor de Kowa [Propagandafilm über Napolas]
- HITLERJUNGE QUEx, D 1933, R: Hans Steinhoff

Die mit \*) gekennzeichneten Filme sind indiziert, d.h. sie unterliegen dem Aufführungsvorbehalt und sind nur zu wissenschaftlichen Zwecken zugänglich.



## Literatur zum Thema

### Historischer Hintergrund

- **Buddrus**, Michael: *Totale Erziehung für den Krieg. Hitlerjugend und nationalsozialistische Jugendpolitik*. 2 Bde. München u.a.: K. G. Saur, 2003. (Texte und Materialien zur Zeitgeschichte, Band 13)
- **Gamm**, Hans-Jochen: *Führung und Verführung. 2. Auflage mit einer neuen Einleitung und einer Ergänzungsbibliografie*. Frankfurt/M. u.a.: Campus, 1984.
- **Gelhaus**, Dirk / **Hülter**, Jörn-Peter: *Die Ausleseschulen als Grundpfeiler des NS-Regimes*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2003.
- **Leeb**, Johannes: *Wir waren Hitlers Eliteschüler*. Hamburg: Rasch und Röhring, 1998, München: Heyne, 52001.
- **Schneider**, Christian (u.a.): *Das Erbe der Napola. Versuch einer Generationsgeschichte des Nationalsozialismus*, Hamburg: Hamburger Edition, 1996, 21997.
- **Scholz**, Harald: *Nationalsozialistische Ausleseschulen. Internatsschulen als Herrschaftsmittel des Führerstaates*. Göttingen: Vandenhöeck & Ruprecht, 1973.
- **Ortmeyer**, Benjamin: *Schicksale jüdischer Schülerinnen und Schüler in der NS-Zeit – Leerstellen deutscher Erziehungswissenschaft? Bundesrepublikanische Erziehungswissenschaften (1945/49-1995) und die Erforschung der nazistischen Schule*. Bonn: Witterschlick, M. Wehle, 1998.

### Filmtheorie

- **Bauer**, Ludwig u.a. (Hg.): *Strategien der Filmanalyse, diskurs film Bd. 1. Münchner Beiträge zur Filmphilologie*, München: diskurs film Verlag, 1987.
- **Bordwell**, David: *Visual Style in Cinema. Vier Kapitel Filmgeschichte*. Frankfurt/M.: Verlag der Autoren, 2001.
- **Campbell**, Joseph: *Der Heros in tausend Gestalten*. Frankfurt a.M.: Insel, 1999, engl. Org.: New York: Bollingen Foundation, 1949.
- **Eco**, Umberto: *Einführung in die Semiotik*. München: UTB Fink, 1972.
- **Faulstich**, Werner: *Einführung in die Filmanalyse*. Tübingen: Gunter Narr, 41994.
- **Hickethier**, Knut: *Film- und Fernsehanalysen*. Stuttgart: Metzler, 2001.
- **Hildebrand**, Jens: *Film: Ratgeber für Lehrer*. Köln: Aulis Verlag Deubner, 2001.
- **Kanzog**, Klaus: *Einführung in die Filmphilologie, diskurs film Bd. 4. Münchner Beiträge zur Filmphilologie*. München: diskurs film Verlag, 1991; 2., aktual. u. erw. Aufl. 1997.
- **Kanzog**, Klaus: »Staatspolitisch besonders wertvoll.« *Ein Handbuch zu 30 deutschen Spielfilmen der Jahre 1934 bis 1945, diskurs film Bd. 6. Münchner Beiträge zur Filmphilologie*. München: diskurs film Verlag, 1994.
- **Monaco**, James: *Film verstehen. Kunst, Technik, Sprache, Geschichte und Theorie des Films und der Medien. Mit einer Einführung in Multimedia*. Hamburg: Rowohlt, 2002.

### Unterrichtsmaterialien zum Film

- NAPOLA – Elite für den Führer. Materialien für den Unterricht, hg. von Kulturfiliale Gillner und Conrad (Vera Conrad, Schmellerstr. 26, 80337 München). Das Heft kann unter [www.napola-special.film.de](http://www.napola-special.film.de) als pdf-Datei heruntergeladen werden.

**Kontaktadresse**

Bernhard Wicki Gedächtnis Fonds e.V.  
Pagodenburgstr. 2, 81247 München  
Tel.: 089 / 811 52 67, Fax: 089 / 81 08 93 45  
E-Mail: [info@bernhardwicki.de](mailto:info@bernhardwicki.de)  
Homepage: [www.bernhardwicki.de](http://www.bernhardwicki.de)

Wir danken für die freundliche Unterstützung von:



DEUTSCHE FILMVERSICHERUNGSGEMEINSCHAFT